

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Verleger: Kurt Morawitz, Nr. 151 90-151 97.

Wittwoch, den 30. Oktober 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Verleger: Kurt Morawitz, Nr. 151 90-151 97.

Der Einbruch an der Piave.

Endlich ein „Wahlsieg“ der Unabhängigen.

Der Fortschrittler Kempner in Berlin I gewählt.

Bei der gestrigen Stichwahl im 1. Berliner Wahlkreis erhielten Maximilian Kempner (Fort. Sp.) 2001, Hugo Heimann (Soz.) 2234 Stimmen. Unnützlich waren 46 Stimmen. Somit ist Kempner gewählt.

Bei der Hauptwahl hatten erhaltene Kempner 2204, Heimann 1720, Müller (Unabh.) 513, Sellert (Konj. Angehörigenpartei) 180 Stimmen.

Das Ergebnis der Stichwahl zeigt gegenüber der Hauptwahl eine Steigerung der Wahlbeteiligung um etwa 150 Stimmen, deren größerer Teil dem sozialdemokratischen Kandidaten zugute gekommen ist. Er konnte seine Stimmenzahl um etwa 500 vermehren, während sich die Stimmen des fortschrittlichen Kandidaten nur um etwa 300 steigerten. Da dieser aber bereits in der Hauptwahl einen Vorsprung von 574 Stimmen vor unserem Genossen hatte, so war auch mit dieser geringeren Steigerung kein Sieg gesichert.

Die Unabhängigen hatten, den Brudergewiss in der Sozialdemokratie zu unheimlicher Selbstzerfleischung der Arbeiterklasse steigend, Stimmenthaltung proklamiert und damit den Eren Kempners von vornherein gesichert. Wie die an anderer Stelle veröffentlichten Ergebnisse aus den einzelnen Wahlbezirken deutlich zeigen, hat jedoch ein großer Teil der wahlberechtigten Wähler diese unkluge Parole nicht befolgt und damit einen besseren proletarischen Masseninstinkt bewiesen, als ihre nur von Mut und Hoch gegen die alte Partei bestimmte Parteileitung. Immerhin darf man nicht glauben, daß die 500 Stimmen, die am gestrigen Tage mehr für Kempner eingebracht wurden, als bei der Hauptwahl, reiflos mit den 500 Stimmen der Müller-Wähler identisch sind. An ihnen stehen vielmehr die Reservisten, welche die Sozialdemokratie ebenso wie die fortschrittliche Volkspartei noch aus dem Reiben der Nichtwähler herausgeholt hat.

Ein Teil der Unabhängigen hat sicher die Stimmenthaltungswarole befolgt. Wären sie bis zum letzten Mann für Kempner eingetreten, so hätte sich der Sieg des Hausbesitzerkandidaten Kempner wohl doch noch verhindern lassen. Herr Kempner verdankt also sein Mandat in letzter Linie der treuen Hilfe der Unabhängigen, die sich damit ihres ersten Erfolges bei einer Reichstagswahl rühmen können: Sie haben einen 36-jährigen Aufsteiger in den Reichstag gebracht und damit der erhobenen Parole Geltung verschafft: Es muß alles vernichtet sein.

Die Fortschrittler verdanken die Erhöhung ihrer Stimmenzahl einer unerhörten Wahlagitatio, bei der Geld keine Rolle spielte. Tausende Pferde- und Benzinmangels schleppten sie die Wähler mit ungezählten Autos und Fuhrwerken zu den Wahllokalen. Es wurde sogar ein Zirkular verteilt, in dem den Wählern im voraus Ersatz ihrer Unkosten und ihres Zeitausfalls in Geld angeboten wurde.

Die Zeit der Einzelwahlen in Berlin ist nun vorbei. Dank der Persöhnlichkeit der Unabhängigen ist der Sozialdemokratie der Triumph verlagert geblieben. Künftige Berliner Wahlkreise zu beherrschen. Die nächsten Wahlen in Berlin dürften bereits unter dem Verhältniswahlrecht erfolgen.

Dringende Notwendigkeit einer Konferenz der Internationale.

Die holländische Delegation fordert Branting zu sofortiger Besprechung auf.

Amsterdam, 28. Oktober. „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet: Auf die Anfrage Brantings vom 25. Oktober, ob es nicht zuzunehmen wäre, eine Konferenz der Internationale vorzubereiten, hat die holländische Delegation heute mit folgendem Telegramm an Branting geantwortet:

„Die holländische Delegation im Internationalen Sozialistischen Bureau ist heute zusammengetreten, um Ihre Telegramme zu erwägen. Da das Programm von Wilson, das in seinem 14. Punkte enthalten ist, von den sozialistischen Parteien der Mittelmächte angenommen worden ist, konstatieren wir, daß eine Grundlage vorhanden ist für einen demokratischen und dauerhaften Frieden, der durch einen Völkerbund gewährleistet wird. Die Internationale hat deshalb zur Aufgabe, den Widerstand gegen Unterhandlungen auf dieser Grundlage überall, wo er sich zeigt, zu überwinden. Die Internationale hat die Pflicht, die demokratische Entwicklung zu unterstützen, die in Deutschland begonnen hat, und die zu der vollständigen und bleibenden Verdrängung des militärischen Regierungssystems durch die Souveränität des Volkes führen muß. Daraus ergibt sich die dringende Not-

Kämpfe an Iph, Schelde und Duse-Kanal — Starke Angriffe beiderseits der Straße von Marle — An der Piave österreichische Division zurückverlegt.

Berlin, 29. Oktober 1918, abends. Amtlich.

Teilkämpfe südlich der Iph und südlich von Le Cuesnoy. Zwischen Nizh-le-Comte und der Risse sind in den Nachmittagsstunden sehr heftige Angriffe der Franzosen gescheitert.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. Oktober 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Iph-Riederung wie in der Teilkämpfe des Gegners bei Oisene ab. Stärkere feindliche Abteilungen, die nordwestlich von Coude das Iph-Scheldensystem zu gewinnen suchten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Südlich der Schelde drangen starke englische Angriffe bei Hamars vorübergehend in unsere Linien ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 176 unter Hauptmann Brucher warf den Feind völlig zurück. Die 7. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 71 und die Infanteriegeschützabteilung Nr. 38 trugen in vorderster Linie wesentlich zum Erfolge bei. Ostlich von Retres wurden Teilkämpfe des Gegners abgewiesen. Der Feind legt die Herstellung der Ortschaften in und östlich der Schelde-Riederung fort. Auch Valenciennes lag unter hartem feindlichen Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Angriffe der Franzosen gegen den Duse-Kanal zwischen Oisene und Vesqueilles scheiterten in unserem zusammengefügten Artilleriefeuer. Schwache Teile, die über den Kanal vorstießen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Westlich von Oisene kamen feindliche Angriffe in unserem Feuer nicht voll zur Entwicklung. Am Souche-Abzweig beiderseits der Straße von Marle wiesen polnische und wesspreussische Regimenter am frühen Morgen starke Angriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Gallwitz. Zwischen Wirc und Maas zeitweilig auflebende Artilleriekämpfe.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.

Der Chef des Generalstabs des Heeres.

Der österreichische Bericht.

Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief für die tapferen Verteidiger des Asolone, Vertice und Solaras ohne größere Infanteriekämpfe. — Im Bereiche des Monte Spinauccia haben unsere Truppen durch Gegenstoß Stellungen zurückgewonnen. Im Riano-Becken wurden unsere Sicherungsabteilungen zurückgedrückt. Die von starken feindlichen Kräften gegen unsere Stellungen unternommenen Angriffe brachen unter schweren Feindverlusten zusammen. Das ungarische Heeres-Infanterie-Regiment 138 und das Honved-Regiment 17 haben sich besonders hervorgetan.

Am Piave tobt die Schlacht weiter. Der Feind vermochte erhebliche Verstärkungen heranzuziehen und setzte unter Entwicklung mächtiger Artilleriemassen seine Angriffe fort. Es wurde bei Baldo di Badene nördlich von Soraga und Seraglio, nächst den Finsbrücken südlich von Susegana, bei Legge und Pais di Piave erbittert gekämpft. Wohl gelang es den Entsetztruppen dank der tapferen, aber auch sehr gefährlichen Gegenwehr unserer Divisionen nirgends unsere Stellungen zu durchbrechen, doch wurde gegen Abend der Entschluß gefaßt, die am stärksten angegriffenen Abschnitte in eine hintere Linie zurückzunehmen. Diese Bewegung wurde in der Nacht durchgeführt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Albanien haben unsere Nachhutdivisionen keine größeren Kämpfe. — An der Drinagrenze herrscht wieder Ruhe. In Serbien gingen unsere gestrigen Wertsche ohne Gefechtsberührung mit dem Feinde vor sich. Dieser gelangte bis Palanka.

Der Chef des Generalstabs.

wendigkeit einer internationalen sozialistischen Konferenz. Es ist notwendig, daß Sie und andere skandinavische Abgeordnete des holländisch-skandinavischen Komitees und die Delegierten des Volksgemeinschafts des Internationalen Sozialistischen Bureaus zusammenkommen, um die Organisation der Konferenz zu regeln. Wir ersuchen Sie, zu diesem Zwecke sofort hierherzukommen. Wir senden daselbst Telegramm an Duhman.

Troelstra, van Kol, Albarde, Ulegen, Sibant.

Nach den Neuherungen, die Branting in seinem Telegramm an Troelstra und in der Presse zur Sache erteilt, darf als selbstverständlich gelten, daß er der Aufforderung zur Zusammenkunft mit der holländischen Delegation sofort nachkommt. Die „Idee von Stockholm“, auf die Branting hindeutet, tritt in die entscheidende Phase ihrer Wirksamkeit.

Der Fall Karl.

„Nachdem es mir nicht vergönnt war, in der Mitte meiner Truppen zu sterben, bleibt mir nichts mehr übrig, als meinen Degen in die Hände Eurer Majestät niederzulegen.“ Sedan, 1. September 1870. Das letzte Wort des französischen Monarchen.

Der Enkel eines Rechtsanwalts aus Corsika, Neffe eines Kaisers von eigenen Gnaden, selber Kaiser durch Wadenschäften, deren er sich nicht rühmen konnte, führte im Unglück eine feste und würdige Sprache. War „Badinguet“ doch nicht der königliche Geselle, als den ihn seine republikanischen Gegner hinstellten und dem der Pariser Gassenpöbel nachspießte? Oder fühlen wir in seinen knappen Worten nur Ton und Gebärde einer Volkskultur, die unserer Nüchternheit fremd geblieben ist? Komödie? — mag sein, eine gut gespielte Komödie ist immer noch besser als eine minder schöne Wirklichkeit.

„Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs. Karl war es sein unentwegtes Bestreben, das Ende des Kriegs herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers und aller Völker Österreichs und Ungarns, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Welt, frei von Erschütterungen, Prüfungen und Bitternissen des Krieges gestaltet werden könne. Ich wende mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität...“ Wien, 28. Oktober 1918. So spricht ein Minister für seinen Herrn, dem es auch nicht vergönnt war, in der Mitte seiner Truppen zu sterben.

Ein Kaiser aus ältestem Geschlecht steht vor dem amerikanischen Professor, der Präsident geworden ist, mit dem Hut in der Hand und bittet um gutes Wetter. Andraszof Telegramm an Lansing, was ist es anders als eine demütige Supplik an den ungekrönten Herrn der Welt, eine Krone zu retten, die unter den Stößen des Schicksals längst ins Schaufeln geraten ist? Die L. u. L. Monarchie kämpft um ihr Leben. Kampf? Nein, bettelt. Leben bleiben wie zu sterben für das Vaterland ist süß.

Nikolaus Romanow, Ferdinand Hohenzollern, Ferdinand Aosturg-Gotha, Karl Gabsburg; Monarchen im Krieg! Welche Reibel! Aber bleiben wir bei Karl. Alle, die ihn kennen, schildern ihn als einen guten Jungen, hell, aufgeweckt, nett, höflich, Belehrungen zugänglich, feiner als einen, der der weltgeschichtlichen Rolle, die auf seine Schultern gefallen, irgendwas gewachsen wäre. In Prag hat man gestern die Republik ausgerufen und das Militär hat die Roten mit dem Buchstaben R. von den Mägen gerissen. Die Kaiserbilder verschwanden und an ihre Stelle trat das Porträt des Präsidenten der Vereinigten Staaten, bekrönt, umhuldigt, umjubelt. Zur selben Stunde nach diesem Präsidenten der für abgelehnt erklärte Monarch, um vor seinem Richterstuhl Berufung gegen dieses Urteil einzulegen. Er hat nicht mehr Zeit, auch nur die fünf Minuten zu warten, nach denen er vielleicht doch noch mit dem Verbündeten an den Friedentisch treten kann. Es ist Gefahr in Verzug, der Thron ist in Gefahr!

In unserer Kinderzeit haben wir in Geschichtsbüchern von Königen gelesen, die in goldener Rüstung in das Getümmel der Schlacht ritten, von Kaisern, in denen sich die ganze Würde ihres völkerrumspannenden Berufs verkörperte. Stillparzer läßt Karls großen Ahnherrn logen:

Das Sterbliche, ich hab es angezogen
Und bin der Kaiser nur, der niemals stirbt.

Die Dichter haben den Königen königliche Sprache verliehen. Napoleon III. hat sie selbst noch zu sprechen verstanden. Die Note Andraszof, des Jüngeren, an Lansing hat keinen Reiz, sie stammt von keinem Klassiker, von keinem Genie. Sie vertritt kein Empfinden dafür, daß ein Thron von Wilsons Gnaden einem wirklichen König nicht zum Sitz dienen kann. Schlimm genug schon, wenn die Völker ihre Freiheit sich nicht allein zu erkämpfen verstehen, wenn sie Stücke davon aus der Hand eines fremden Siegers empfangen müssen. Aber die Dynastie, die nur weiterleben kann, weil sie von der Republik pardoniert worden ist — welche Erscheinung in der Weltgeschichte!

So ist das Bündnis zerbrochen, das vor vierzig Jahren gestiftet wurde. Es mußte zerbrechen, weil es kein Völkerbündnis, sondern nur das Bündnis zweier Hausmächte war. Im Schatten der siegreichen Hohenzollern hatte das besiegte Gabsburg Ruhe und Schutz gesucht. Nun, da Hohenzollern von Glück und Sieg verlassen ist, verläßt Gabsburg den Rettungssprung aus dem gefährdeten Schiff in das Boot mit dem Sternbanner.

Wird er gelingen? Man kann auf diese Frage antworten, das interessiert uns gar nicht, denn wir haben heute Dringenderes zu tun, als uns um das Schicksal einer Familie zu kümmern. Aber die Frage hat dennoch für uns Interesse, weil wir noch am Erinnern hängen und uns mit Problemen herumquälen, die für andere schon erledigt sind. So sei dem gefagt

Es mag sein, daß die österreichische Dynastie noch einen Rest und Samen ihres alten Ansehens rettet, daß Namen, Würden, Höflichkeit, Equipagen, Zeremonien, Hymnen, Ehrenjungfrauen, Girlanden, Flaggenzüge erhalten bleiben — aber was ist das alles, wenn ihm Stern und Herz herausgeschält ist und niemand mehr an die große persönliche Würde glaubt, die dahinter stehen soll? Geht das nicht, um des Lebens willen den Zweck des Lebens preisgeben, und ist solches Lebensbleiben am Ende nicht auch nur eine Todesart?

Wären die Toten ihre Toten begraben, für das alte Österreich und das alte Europa ist eine neue Zeit heringebrochen. Niemand hat gesagt, dieser Krieg sei ein Krieg der Rechtsanwältin gegen die Monarchen, dann sind aber, wenn man im Wilde bleiben will, die Rechtsanwältin Sieger geblieben. Wir treten zunächst, dort und hier, in ein bürgerlich-demokratisches Zeitalter ein, ein Zeitalter, das alte Formen so sehr verachtet, daß es vielleicht imstande ist — sie nicht zu beseitigen.

Der Sozialismus geht der Weg über Trümmerfelder, beschwerlicher weiter, und je größer die Trümmerfelder sind, desto beschwerlicher. Die nationale Auseinandersetzung Österreich-Ungarns ist in erster Linie bürgerliche Angelegenheit, und kein Narr wird natürlich genug sein zu glauben, daß aus dem bishigen Volkswesen in Budapest oder sonstwo das Leben einer neuen Gesellschaftsordnung erwachen könnte.

Die Deutschösterreicher, die ebenso denken wie wir und die bei aller Friedensliebe und aller Einsicht in die Notwendigkeit eines raschen Friedens den kaiserlichen Separatfrieden in Wilsons Arme wenig kaiserlich finden, werden ihre eigenen Angelegenheiten selber ordnen. Und wenn sie einmal zu uns kommen wollten, werden wir sie nicht fragen, ob sie mit Karl kommen oder ohne ihn. Es gibt brave Zirkler, in deren guter Stube neben dem ewigen Licht noch lange das Kaiserbildnis hängen wird, es gibt liberale Vernunftmonarchisten, die sagen, das Beibehalten einer leer gewordenen Staatsform könne nicht schaden, sondern nur nützen insofern, als es ganz überflüssige Erschütterungen vermeide, und es gibt schließlich Republikaner, denen die Gelegenheit willkommen scheint. Den Ausgleich mögen sie selber finden, am besten in aller Ruhe und in der Erkenntnis, daß es sich auf keinen Fall lohnt, um Personen- und Formfragen willen einen Staat noch mehr zugrunde gehen zu lassen, als er sowieso schon zugrunde gegangen ist.

Geheimrätsliche Bedenken gegen die Sprache, die wir hier führen, möchten wir mit dem Hinweis darauf beschwichtigen, daß unserer Zeit nichts mehr not tut als Offenheit. Es war das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollten. Es darf nicht das Unglück der Völker werden, daß man ihnen Wahrheiten vorenthält, die sie sehr gut, die doch die Könige nicht vertrauen können. Und so sei denn zum Schluß gesagt, daß das Verhalten des jungen Habsburgers nicht, auch nicht das Geringste ändern kann an den Gefühlen, die wir im Reich für die Deutschösterreicher hegen; sie können ja durch die Gegenüberstellung nur gewinnen. Als wir im Unglück waren, trug ihr Kaiser eifrig seine Krone zur amerikanischen Versicherung. Sie aber blieben mit dem Herzen bei uns!

Die deutsche Antwort in Washington.

Washington, 28. Oktober. (Reuter.) Deutschlands Antwort auf Wilsons letzte Note ist heute morgen eingetroffen.

London, 29. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Die deutsche Note bedeutet nur eine Bestätigung der Mitteilung des Präsidenten und erfordert keine Erwiderung. In offiziellen Kreisen wird erneut darauf hingewiesen, daß, nachdem Präsident Wilson die gesamte Korrespondenz der Alliierten übermitteln hat, der nächste Schritt von Seiten der Mitkriegführenden in gemeinsamer Sache erfolgen müsse.

Zubezug auf die Konferenz der alliierten Staatsmänner und anderer in Paris erfährt Reuter, wie am Montag geäußert wird, daß auf dieser Konferenz nicht ausschließlich die Angelegenheiten, welche mit den Waffenstillstandsbedingungen in Zusammenhang stehen, behandelt werden sollen; es werden auch eine große Zahl anderer Fragen besprochen werden, darunter auch Maßnahmen, um den Krieg, falls es nötig werden sollte, energisch fortsetzen zu können.

Wie man sieht, ist Reuter angestrengt bemüht, den Gedanken an den Frieden, den die Waffenstillstandsfrage naturgemäß anregt, durch tägliches Einmischen an den Krieg abzuführen.

Die österreichische Note in London.

London, 28. Oktober. Reuter erfährt: Das Auswärtige Amt hat den Text der österreichischen Antwortnote an Wilson erhalten, lehnt aber ab, sich darüber zu äußern.

Friedensfrage und diplomatische Einheitsfront der Alliierten.

Genf, 29. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts.“) Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: In Washington hofft man, daß die Alliierten die Gelegenheit nicht verpassen, ein gemeinsames Programm mit absoluter Klarheit bekannt zu geben, um die Intrige des Feindes, die Alliierten zu spalten, zu durchkreuzen. Genf wäre die Verlagerung des Friedens bis zur Vernichtung oder bis zur aufrichtigen Vesteuerung Deutschlands ein notwendiges Übel, weil die Alliierten zurzeit zum Friedensschluß nicht vorbereitet seien. Albin behandelt im „Globe“ dasselbe Thema mit größerer Klarheit. Er geht aus von der Rede Franklin Roosevelts, der in der Londoner Sitzung des interparlamentarischen Komitees in unerschütterlicher Polemik gegen Wilson sagte: „Es genügt nicht, eine gewisse Zahl von Bedingungen zu verhandeln.“ Albin sagt, Wilson plane eine diplomatisch-militärische Forderung in vier Stufen. Die erste sei, daß die Alliierten, die zweite, daß Deutschland das Programm Wilsons annehme, die dritte, daß Deutschland Garantien gebe, welche den Waffenstillstand darstellten. Die vierte, daß Verhandlungen zwischen den Kriegführenden, und zwar sowohl den Verbündeten als den feindlichen beginnen, wozu kein großer Kongress nötig sei, da die Hauptpunkte feststehen. Bisher sei nur der zweite Punkt erfüllt. Es ist Tatsache, daß nur Deutschland und Amerika über die Friedensbasis einig sind. Allerdings möchte Deutschland am grünen Tisch alles wieder in Frage stellen, aber eben darum wollte Wilson, indem er den Alliierten den Waffenstillstand vorschlug, daß ihre militärischen Befehlsgeber dessen Bedingungen, entsprechend den von Deutschland abgelehnten Friedensbedingungen, darzulegen könnten. Aber wenn der Waffenstillstand den Fried-

den der Entente mit Deutschland bedeutet, so bedeutet er auch den Frieden zwischen den Alliierten. Leider ist diese Zustimmung und ihr innerer Zusammenhang noch nicht erreicht. Man muß bedauern, daß die Kommission für auswärtige Angelegenheiten, welcher Franklin Roosevelt vorsteht, an dieser Harmonie nicht wirksamer arbeitete.

Genf, 28. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts.“) Der „Progrès“ feiertilkeilhaft gegen die französische Antikriegspropaganda. Man werfe Wilson vor, daß er öffentlich antwortete. Aber die Geschichte beweise, daß die Geheimtuererei, wobei eine Regierung die andere betrügen will, immer verderblich ist und festeste Allianzen zerbricht. Will man den Bruch der Entente? Revanchepläne nisten in den tiefen Gründen der Verträge. Will man neue Kriege? Die sicherste Friedensgarantie ist der Wille der Völker, welche ein gegenseitiges Massaker verabscheuen. Indem Wilson unter der Kontrolle der Völker verhandelt, arbeitet er für den Dauerfrieden. Seien wir ihm dankbar. Wenn man Wilson verwerfe, daß er allein rede, muß gefragt werden, warum die Alliierten seit vier Jahren keine gemeinsame Erklärung ihrer Kriegsziele abgaben. Deutschland wandte sich an alle. Warum schlossen sich die Alliierten nicht offiziell den Vorschlägen Wilsons an? Man fordert, daß noch ein Waffenstillstand angesetzt werden soll, aber wir fordern einen Frieden der Gerechtigkeit, nicht der Erniedrigung. Militärs haben in demokratischen Staaten Ratsschläge zu geben, aber nicht Befehle zu erteilen. Man fordert die Vernichtung Deutschlands, aber wir haben nicht einmal das Recht, ihm die republikanische Form vorzuschreiben, welche Italien und England für sich ablehnen. Wesentlich ist, daß die wirkliche Macht und das Recht über Krieg und Frieden zu entscheiden, der erwählten Volkvertretung gebührt. Wir haben das Vertrauen zu den Völkern, die, sobald sie allein verantwortlich sind, den Frieden aufrecht erhalten werden. Mehr als je sind wir mit Wilson.

Der vorstehende Artikel des großen Organs der Honorer republikanischen Bourgeoisie zeigt an, wie heftig der bevorstehende Kampf zwischen den Chauvinisten und der Friedenspartei sein wird.

Bemerkenswert sind im gegenwärtigen Augenblick Aeußerungen der „Times“, die auf die Fassung hinauslaufen, daß zunächst von den Alliierten die allgemeinen Friedensbedingungen festgestellt werden sollen und dann erst die Frage der Zustimmung zu einem Waffenstillstand bruchreif sein soll. Die „Times“ schreibt im Anschluß an briefliche Aeußerungen des Ministers Brothoro:

Uns kann es gleichgültig sein, ob im jetzigen Augenblick das Zustandekommen eines Waffenstillstandes oder einzellicher Friedensbesprechungen zuzunehmen kommt, die Hauptsache ist, daß wir über die Bedingungen des Waffenstillstandes und der einzuleitenden Friedensbesprechungen untereinander einig sind, ehe wir mit dem Feind verhandeln. Gätten wir einem Waffenstillstand zugestimmt, ehe wir unsere allgemeinen Friedensbedingungen festgestellt haben, dann wäre alles Kabale Tür und Tor geöffnet. Es ist darum unbedingt notwendig, daß die Friedenspräliminarien unter den auferordentlichen Bürgschaften festgestellt und in Anwendung gebracht werden, auf die Wilson bringt. Es ist gleichfalls notwendig, daß die Bedingungen zur Einleitung von Friedensbesprechungen genauer umschrieben werden, als die Alliierten in der Erklärung ihrer Friedensbedingungen an Wilson im Januar 1917 aber in den von dem Präsidenten und Lord George später abgebenen Erklärungen getan haben. Die allgemeinen Friedensbedingungen selbst müssen auf unsere früheren Erklärungen gegründet sein und nicht, wie die Kriegsaussichten, sich verchieben; mit anderen Worten, sie müssen unveränderlich sein, und es besteht jetzt, wo sie auf Recht begründet sind, kein Grund, warum die Staatsmänner der Alliierten nicht sofort einen derartigen Beschluß fassen.

Wir werden ja sehen, ob wirklich kein Grund besteht, das früher Erklärte — etwa in Rücksicht auf die Organisation eines von demokratischen Prinzipien beherrschten Völkerbundes — nachzuprüfen und neu zu formen.

Ausrufung des Tschechenstaats.

Jubel in Prag.

Das hunderttümige goldene Prag ist am Montag der Schauplatz der Proklamation des neuen tschechischen Staates geworden. Wie im Jahre 1618 der Dreißigjährige Krieg durch den Sturz der kaiserlichen Statthalter vom Drachstein, der stolzen kaiserlichen Burg über der Moldau, eingeleitet und damit Böhmens Unabhängigkeit zu Grabe getragen wurde, so ist am Montag in derselben Stadt, gerade drei Jahrhunderte später, das Ende des Weltkrieges in Oesterreich und die Ausrufung des neuen tschechischen Staates im erstatischen Jubel eines überschwenglichen Volkes gefeiert worden.

So stürmisch die Szenen auf Straßen und Plätzen gewesen sind, so stimmen doch alle Berichte darin überein, daß wirklich krasse Ruhestörungen nicht vorgekommen sind. Die Beamten der Landesverwaltung, der autonomen Landesbehörden und der Kriegsgeld-Verlehrsvereine wurden durch Handschlag dem tschechischen Nationalausschusse verpflichtet, der sich als neue tschechische Regierung konstituierte. Der Statthalter und der Polizeidirektor waren zur rechten Zeit nach Wien gefahren. Wohl versuchte noch das Militär aufzumarschieren, aber gegen die reißende Flut der Bewegung waren die Offiziere machtlos. Sie mußten froh sein, ohne Angriffe auf ihre Person und, ohne die Kolonne zu verlieren, nach Hause kommen zu können. Schließlich wurde ein Uebereinkommen der tschechischen Regierung mit den Militärbehörden getroffen, wodurch die Militärgewalt in die Hände des tschechischen Nationalausschusses gelangte, der in einem Erlasse verkündet:

„Am 28. Oktober ist der selbständige Staat ins Leben gerufen worden, um die Kontinuität der bisherigen Rechtsordnung mit dem neuen Zustande aufrechtzuerhalten, Wirren zu vermeiden und den ungehinderten Uebergang zu dem neuen staatlichen Leben zu regeln.“

Leider hat der tschechische Mob auch die Gelegenheit benützt, um die so oft dithyrambisch ausgerufenen Grundzüge der nationalen Toleranz in bengalische Beleuchtung zu rücken. Die deutschen Firmenbücher wurden heruntergerissen und als Trophäen vor das Hus-Denkmal gelegt; das deutsche Konsulat mußte unter Militärschutz gestellt werden.

In den Straßen tauchten neben den tschechischen auch serbische und besonders amerikanische Fahnen auf. Die wogende Menschenmenge feierte in leidenschaftlichen Tönen Wilson und ließ die Republik hochleben.

Die Republik! Das ist das Wort, an dem sich heute in Oesterreich die Geister scheiden. Die Dynastie versucht alles, um sich an der Macht zu erhalten. Schon

längst ist den Tschechen versichert worden, daß der gegenwärtige Träger der Krone die gegen sie getriebene Unterdrückungspolitik niemals gebilligt habe. Die Südslawen bearbeitet der Laibacher Erzbischof Jagic. Ungarn soll durch Andrássy und den Erzherzog Joseph den Habsburgern erhalten bleiben. Auf die Deutschen glaubt man sich verlassen zu können.

Die Dynastie spielt jetzt bewußt den Frieden gegen diese sich emanzipierenden Völker aus. Sie hat neue Friedensbitten an die Entente und an Wilson gerichtet in der Hoffnung, daß diese das Haus Habsburg als Repräsentanten Oesterreichs und Ungarns ansetzen werden. Ob die Deutschösterreicher die Kraft zur Gegenwehr gegen den Versuch haben werden, sie gegen Zugeständnisse der Entente in der dynastischen Frage an die Slawen zu verkaufen, muß dahingestellt bleiben. Sie haben vorläufig zwischen Republik und Monarchie noch nicht entschieden und diese Frage vertagt. Aber auch sie haben in formeller Weise die Konstituierung des Staates Deutschösterreich durchgeführt und zu seinem Organ neben der konstituierenden Nationalversammlung einen Staatsrat und ein Staatsdirektorium bestellt, die Deutschösterreich nach außen vertreten. Damit ist zugleich gesagt, daß das k. u. k. Ministerium des Aeußeren mit allen seinen Notizen und Aktionen nicht mehr Deutschösterreich vertritt.

Die Konstituierung Deutschösterreichs.

Der vom Volksauswahlschuss der deutschösterreichischen Nationalversammlung beschlossene Entwurf über die grundlegenden Einrichtungen der Staatsgewalt von Deutschösterreich, welcher in der morgigen Sitzung der provisorischen Nationalversammlung unterbreitet wird, umfaßt 17 Paragraphen und bestimmt, daß vorbehaltlich der Beschlüsse der konstituierenden Nationalversammlung einstweilen die oberste Staatsgewalt des Staates Deutschösterreich durch die provisorische Nationalversammlung ausgeübt wird. Der Volksauswahlschuss, bestehend aus drei Präsidenten, 20 Mitgliedern und ebenso vielen Ersatzmännern, wird die Besetzung des Staatsrats nach außen. Die drei Präsidenten vertreten den Staatsrat nach außen. Die drei Präsidenten, der Leiter der Kanzlei des Staatsrats sowie der Notar, welcher die Beurkundungen vorzunehmen hat, bilden das geschäftsführende Staatsratsdirektorium. Der Staatsrat führt die Geschäfte durch Beauftragte. Jedem Beauftragten, der nach dem Ministerverantwortlichkeitsgesetz verantwortlich ist, wird ein Staatsamt unterstellt. Einstweilen werden folgende Staatsämter eingerichtet: Aeußeres, Inneres, Heerwesen, Jura, Unterricht, Finanzen, Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Handel, Öffentliche Arbeiten, Verkehrswesen, Volksernährung, Soziale Fürsorge, Volksgesundheit, Kriegs- und Uebergangswirtschaft. Der Staatsrat befreit einen der Staatssekretäre mit dem Vorsitz der Staatsregierung, d. i. der Gesamtheit der Staatssekretäre. Insoweit die jetzt bestehenden Befehle und Einrichtungen durch diesen Beschluß nicht aufgehoben oder abgeändert werden, bleiben sie bis auf weiteres in Geltung.

Wien, 28. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts.“) Die österreichische Note hat den neuen deutschösterreichischen Staat in eine sehr schwierige Lage gebracht. Die Note enthält den Friedensvertrag klar auf der Hand; auf der anderen Seite herrscht tiefe Empörung über den Sonderfrieden. Darum ist die Feststellung notwendig, daß zu Friedensverhandlungen im Namen Deutsch-Oesterreich ausschließlich der deutsche Volksauswahlschuss berechtigt ist. Die Folge ist die Einsetzung eines Auswärtigen Amtes für Deutsch-Oesterreich. Es besteht die Hoffnung, daß, wenn aus der gegenwärtigen Zwangslage Deutsch-Oesterreich eine vorübergehende Entfremdung zu Deutschland eintritt, doch gerade aus der jetzigen Staatskrise am Ende die engste Verbindung hervorgehen wird.

Die Andrássy-Note hat gerade unter den Deutsch-Nationalen, welche sich immer mit dem Habsburgischen Staat identifiziert haben und unbedingt dynastisch gesinnt waren, die größte Enttäuschung erzeugt. Ob diese freilich bis zum Zusammentritt der konstituierenden Nationalversammlung, wo über monarchische oder republikanische Staatsform entschieden wird, ist fraglich. Jedenfalls gehen die Regungen der erregten Stimmung sehr hoch. Es wird darauf verwiesen, daß Andrássy nicht im Namen der österreichischen Nationen gesprochen habe, weder der slavischen, noch der deutschen. Mittwoch wird eine Gegenkundgebung des deutschen Volksauswahlschusses stattfinden. Man hat nach der Debatte über die Note an Wilson die Errichtung eines deutschösterreichischen Auswärtigen Amtes beschlossen.

Die gegenseitige Wirkung löste die Andrássy-Note bei den Tschechen aus. Extrablätter verkünden den Sonderfrieden. Trotz amtlichen Dem. als ist es richtig, daß Abgeordnete des tschechischen Nationalausschusses in der Statthalterei, der Polizeidirektion und Kriegsgeldverlehrsvereine die Beamten durch Handschlag für den tschechischen Nationalausschuss in Pflicht nahmen. Jetzt ist die Note in Ungarn noch unbekannt. Aber sicher ist, daß auch dort Andrássy nicht als befragt angesehen wird, Ungarns auswärtige Angelegenheiten zu vertreten, und daß in den nächsten Tagen, wenn auch nicht vom Parlament so doch vom magyarischen Nationalrat ein eigener Außenminister bestellt werden wird.

Wien, 28. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts.“) Der offizielle Kommentar zur Andrássy-Note beschränkt sich auf einen Sonderfrieden verlangt werde. Es sei nur von Sonderverhandlungen die Rede. (1) Man müsse bedenken, daß Oesterreich zur Fortsetzung des Krieges tatsächlich auferzandte sei. Daß Andrássy diese Note verfasste, bedeutet den Wunsch der Hausmacht und Ungarn, ihre Sache zu retten, indem sie sich der Entente nähern. Der Ministerpräsident Lammasch soll, wie die „Christlich-sozialen Partei-Korrespondenz“ meldet, an der Note bereits mitgewirkt haben. Von halbamtlicher Seite wird gemeint, daß die Note kein Treubruch an Deutschland sei, denn dadurch unausträglich Schritte nur leichter gemacht würden, ohne daß es sich etwas vergebte.

Eine unmittelbare Friedensbitte.

Der Minister des Aeußeren Graf Andrássy hat an den Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm gerichtet: Sofort nach Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Aeußeren habe ich eine offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. Oktober abgefaßt, aus welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundzüge annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen aufgestellt hat. In voller Uebereinstimmung mit den Bestrebungen Herrn Wilsons zur Sicherung vor künftigen Kriegen und zur Schaffung einer Völkerfamilie haben wir bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Oesterreichs und Ungarns ihre künftige Gestaltung nach

Das Wahlergebnis in Berlin I.

Table with 7 columns: Wahlbezirk, Hauptwahl (Kempner, Deilmann, Müller), Stichwahl (Kempner, Deilmann, Ungült.). Rows 1-22.

Groß-Berlin

Die Gasperre.

Der Kohlenbesatz Groß-Berlin sieht wegen der für die Gaswerke zu befürchtenden Kohlennot den nächsten Monaten mit wachsender Sorge entgegen. Er hält es für erforderlich, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Bevölkerung den Gasverbrauch auf das äußerste einschränken muß.

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von S. St. Raymond.

Gott wird ihr die Schmerzen vergelten. Wenn Ruhe dich nicht, sie stirbt nicht vor Liebe, sie heiratet irgendeinen Millionär und tröstet sich bald.

gerechtigkeit. Auch beim Gasverbrauch gibt es logischer ein Existenzminimum, unter das man selbst bei weitestgehender Sparlichkeit den Verbrauch nicht herabdrücken kann.

Vorstandssitzung des Preussischen Städtetages. Am 24. Oktober fand im Berliner Rathaus unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Wermuth eine Vorstandssitzung des Preussischen Städtetages statt.



Der Appell an die Pflicht gegenüber dem Vaterlande hat im deutschen Volk stets dann den stärksten Widerhall gefunden, wenn die Not am größten war.

Städten die baldige Einführung der Verwaltungsordnung und die Schaffung der durch sie vorgeordneten Einrichtungen — Schulausschüsse und Elternräte — auf das Beste zu empfehlen.

Berliner Lebensmittel.

Auf Abschnitt 33 der Südstadt II entfallen im November ein Päckchen Süßholz (25 Pf.). Die Abchnitte 1-37 dürfen im November nicht mehr eingeführt werden.

aus Furcht vor Ansteckung nicht in die Schule schickten, deshalb nicht zur Verantwortung zu ziehen. — Infolgedessen zahlreicher Erkrankungen des Betriebspersonals an der Grippe und aus Mangel an Kohlen ist es der Gaskanal Komawes nicht mehr möglich, die Gasversorgung in dem bisherigen Umfang aufrechtzuerhalten.

Grippe und Telegrammverkehr.

Der Telegrammverkehr hat sich seit längerer Zeit außerordentlich gehindert, so daß der Betrieb bei dem durch die Kriegsverhältnisse eingeschränkten Bestand an Personal und Leitungen sehr erschwert ist.

Die Schnellzugfahrpreise.

In einer Berliner Zeitung findet sich die Mitteilung, daß die deutschen Eisenbahnen einen Abbau der Verteuerung der Schnellzugfahrpreise zum 1. April 1919 durch Herabsetzung um 50 Proz. beabsichtigen.

Umleitung von Straßenbahnlinien. Schnellbahnbauarbeiten machen es erforderlich, bis auf weiteres die Linien 28 und 29 der Großen Berliner Straßenbahn zwischen Rathaus und Jannowitzbrücke in beiden Richtungen über Königstraße, Nieganderplatz, Algeanderstraße umzuleiten.

Ueber Wilson spricht Prof. Dr. J. M. Bonn, Rektor der Handelshochschule München einer der besten Kenner des Philosophen und Politikers Wilson, am 2. November, abends 8 Uhr, im Oberlichtsaal der Philharmonie, Weinburger Str. 22.

Am Admirals-Theater wird am Freitag „Das verhängnisvolle Andenken“ zum erstenmal gegeben.

Eine schwere Selbstmordtat ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Freitag, voriger Woche an einem Kinde in Pichelsdorf, der verstorben. Die vierjährige Elise K. aus der Jandaustraße in Spandau wurde nachmittags beim Laubhalmeln von einem unbekanntem Mann verkleidet und abends entführt.

Gasvergiftung einer Familie. Durch Unvorsichtigkeit ist die dreiköpfige Familie des Dekorateurs Peter H. aus der Gröbenstraße 15 in Trepow verunglückt. H. H., seine Frau und die siebenjährige Tochter wurden morgens leblos in dem völlig mit Gas gefüllten Schlafzimmer aufgefunden.

„Das ist geschehen?“ fragte Anka. „Ach... nichts. Das Gerücht ist eingefügt. Es sollte sowieso auseinandergenommen werden.“

„Kein Unfall?“ „Karl ist nichts passiert. Er ist vor einer Welle mit Moritz weggegangen.“ „Das weiß ich. Ist aber keiner von den Arbeitern verunglückt? Ich habe doch Schreie gehört...“

sicht, und das Klagen und Stöhnen schmerzte sie so, daß Tränen ihr in die Augen stiegen und sie fast ohnmächtig wurde. Sie mußte öfters hinaus an die frische Luft, kam aber zurück, überwand das Entsetzen, überwand den Ekel und wusch, von Mitleid und Teilnahme getrieben, die Wunden aus, stülpte das Blut mit Scharpie, so gut sie es eben verstand.

Alles ordnete sie an, weil Jaskulski mehr seufzte als arbeitete, und schickte Matthias auf die Suche nach einem Arzt oder Feldscher.

Unter den Arbeitern in der Fabrik verbreitete sich sofort das Gerücht, das gnädige Fräulein pflege selbst die Verunglückten. Jeden Augenblick schaute einer von den Arbeitern durch die Scheiben herein und überzeugte sich selbst.

In etwa einer halben Stunde kam Wysocki, der als Arzt beim Bau der Fabrik fungierte, und blickte verwundert auf Ankas strahlendes und von Tränen glänzendes Gesicht, auf ihr Kleid und die blutigen Hände. Die Schwerverwundeten griffen mit den erstarrten Händen nach dem Saum ihres Kleides, um ihn zu küssen.

Wysocki ging gleich an die Arbeit und stellte fest, daß zwei die Beine gebrochen hatten, ein anderer den Arm und das Schlüsselbein, dem vierten war der Kopf zerquetscht, und ein fünfzehnjähriger Bursch, der immer wieder in Ohnmacht fiel, hatte schwere innere Verletzungen davongetragen.

Die drei Schwerverwundeten wurden auf Tragbahnen ins Spital transportiert, den vierten holte die Frau mit Jammern und Klagen ab und nahm ihn mit.

Bloß der junge Bursch blieb da. Wysocki gelang es endlich, ihn zum Bewußtsein zu bringen. Er ließ ihn auf eine Tragbahre legen. Der Junge brach aber in ein drüllendes Weinen aus und klammerte sich an Ankas Rock.

„Laß mich nicht ins Spital bringen, laß mich nicht... O Gott, laß mich nicht.“ schrie er.

Anka wollte ihm zureden und ihn beruhigen, es half aber nichts. Der Junge zitterte vor Schrecken und folgte mit irrem Blick den Bewegungen der Leute an der Tragbahre.

„Nun, also gut.“ sprach Anka. „Sag mir aber, wo deine Mutter wohnt, dann laß ich dich hinführen und werde für dich sorgen.“

„Ich hab' keine Mutter.“ „Wo wohnst du denn?“ „Nirgends wohn' ich.“ „Du mußt doch irgendetwas schlafen.“ (Fort. folgt.)

Im Dienste schwer verunglückt ist die 33jährige Ehe Jahnke aus der Wälder, 20 in Oberchneveide, die als Kuchbäckerskammerin bei der Eisenbahnverwaltung beschäftigt ist. Die J. war auf dem Bahnhof Adlershof als Türschließerin beschäftigt. Als sie, um von einem Bahnhofsraum zum anderen zu gelangen, die Gleise überquerte, überließ sie die Handhabung eines einfahrenden Zuges und wurde von der Lokomotive überfahren. Sie erlitt an beiden Beinen sehr schwere Verletzungen und wurde nach dem Urbantraumenshaus geschafft, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Charlottenburg. Nähern und Zwirnerzeugung. Die Verteilung der Baumwollspinnereien, des Strick- und Stropfwaren und Leinwandwaren für Haushaltungen wird in nächster Zeit durch die Gewichte beginnen. Es ist der Stadt bei dieser Verteilung leider nicht möglich, für die ganze Stadt den Zeitpunkt für den Beginn der Ausgabe einheitlich festzusetzen, da die Verteilung der einzelnen Leinwandwaren durch die Großhändler nicht gleichzeitig erfolgt. Die Gewichte sind verpflichtet, beim Eintreffen der Ware dies durch Auskündigung bekannt zu machen.

Der Verkauf erfolgt bis zum 16. Dezember gegen Rücksicht der Kaufangehörigen über Abschnitt II und A der Haushaltsbeurteilung in dem gleichen Geschäft, wo die Anmeldung besorgen ist. Es erhalten: Haushalte Abschnitt II (rot gestrichelt) 1 Rolle Baumwollspinnerei zu 200 Meter, Abschnitt A (kleine Haushaltungen) 1 weitere Rolle Baumwollspinnerei zu 200 Meter, Abschnitt A (große Haushaltungen) 2 weitere Rollen Baumwollspinnerei zu 200 Meter, außerdem für Abschnitt II je 1 Dutzend Leinwandwaren zu je 20-25 Meter, oder 1 Dutzend Strickwaren zu je 10 Gramm, oder 1 Paar Stropfwaren zu 5 Gramm. Bei dem Kauf der Waren besteht kein Anspruch auf Zuteilung einer bestimmten Stärke oder Farbe.

Sparsam Lebensmittel. In dieser Woche dürfen auf die Reichslebensmittelliste entnommen werden: Auf Abschnitt 1-9 der Sparsamliste: 180 Gramm Schmalzwurst mit Knochen; Abschnitt 1-5 der Sparsamliste: 90 Gramm Schmalzwurst mit Knochen. - Ferner durch Auskündigung gemachten Fleischverkaufsstellen darf auch entnommen werden: Auf Abschnitt 10 der Sparsamliste: 20 Gramm Wurst oder Leberwurst; auf Abschnitt 1-10 der Sparsamliste: 500 Gramm Wildpret; auf Abschnitt 1-5 der Sparsamliste: 250 Gramm Wildpret. - Ein Anspruch auf Ueberweisung von Wildpret besteht nicht.

Reinigungsarbeiten. Die Müllabfuhr der Gemeinde löst gegenwärtig auf ganz besondere Schwierigkeiten. Einmal ist die Menge der eingefahrenen Müll ganz erheblich gestiegen. Dies wird zum großen Teil auf den Hebergang des Müllabfuhrs von der Weide zur Stadt hin zurückzuführen. Ferner kommt ein Teil der Müll in nicht ganz einwandfreiem Zustand an. Trotz aller Schritte ist es mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse nicht möglich gewesen, hierin Wandel zu schaffen. Die alte Kottlage herrscht in allen Groß-Berliner Gemeinden. Das Erdrückungsamt wird weiter erstrickt bemüht sein, soweit als möglich den Uebelständen abzuhelfen.

Reinigung. Aus der Gemeindevorstellung. Die Entschärfungen der Gewerbebetriebe wurden erhebt und zwar für die Vormittags-Sitzung von 6 auf 9 Uhr, für die Nachmittags-Sitzung von 8 auf 6 Uhr, beides für jede Sitzung des Kaufmannsgerichts von 8 auf 6 Uhr. Der neue Bescheidungsplan für das Lenkungsamt wurde nunmehr genehmigt, nachdem die Berliner Gewerbebetriebe als Vertreter erklärt hat, ein Schulgrundstück in Größe von 5000 Quadratmetern zum Selbstkostenpreis an die Gemeinde aufzulassen. Eine Verhandlung über völlig kostenlose Ueberlassung eines Schulgrundstücks war ge scheitert. Die im Etat vorgesehene Summe von 4000 M. für die Lungensanftörge ist veranlagt, es wurden für den gleichen Zweck noch weitere 2000 M. nachbewilligt.

Die Stellung eines Antegens bei der Landeszentralbehörde zur Ermächtigung von Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel nach der neuesten Bundesratsverordnung veranlaßte den Hausbesitzer Verband an seine Kollegen zu appellieren dagegen zu stimmen, denn die unwirtschaftliche Vermeidung von Wohnräumen durch die Gemeinde ohne für die Mieter zu garantieren, wäre eine Sache, die sich der Vermieter nicht leisten lassen darf. Der Hausbesitzer Verband hat die Verhandlung über sein Eigentum überhaupt keine Verhandlungen mehr treffen, argumentierte er weiter, jedoch mit dem Vorbehalt, daß trotzdem die Vorlage nur gegen seine Stimme angenommen wurde. Zum Schluß wurde noch die mangelhafte Heilverteilerung besprochen, da seit Jahresfrist nicht ein Gramm Holz zur Verteilung gelangt ist. Der Mangel an Holz wurde dem schließlichen Ficklande zugeschoben, jedoch wird man in der Lage sein, in aller nächster Zeit vielleicht 25 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung zu verteilen.

Lebensmittel. Die zum Verbrauch für die Woche vom 4. bis 10. November bestimmten 7 Pfund Kartoffeln sind vom Montag, den 28. Oktober, ab, bis einschließlich Sonntag, den 3. November, in den Kleinhandelsgeschäften zu entnehmen. Bis Sonntag, den 3. November, verlieren die Abschnitte 102 der Kartoffelliste ihre Gültigkeit. Auf Abschnitt 70 der allgemeinen Lebensmittelkarte entfällt 1 Pfund Zwiebeln. Wegen der Ausgabe der Zwiebeln wird auf die besondere Bekanntmachung verwiesen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Reußian. Die letzte Mitgliederversammlung der Parteioberleitung nahm zunächst den vom Genossen Scholz erstatteten Bericht der Stadtverordnetenfraktion entgegen, an den sich keine Diskussion knüpfte. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der Aufstellung der Kandidaten zu den am Sonntag, den 3. November, stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen. Aufgestellt wurden für den 2. Bezirk der Eigentümer Genosse Oskar Brill, für den 7. Bezirk Genosse Hermann Kunze, für den 12. Bezirk der Eigentümer Genosse Wilib. Schmidt, für den 20. Bezirk Genosse Leopold Barisch und für den 23. Bezirk Genosse Hermann Vogt.

Wasserhandelnachrichten der Landesanstalt für Gewässerlande, mitgeteilt vom Berliner Wasserbauamt.

Wasserhand am	27.	28.	Wasserhand am	27.	28.
	cm	cm		cm	cm
Memel	139	—	Zante	104	—
Bregel	139	—	Sabel	45	47
Weichsel	64	—	Waldow	6	3
Oder	178	230	Zwee	—	—
	129	123	Kreuzdorf	—	—
	118	126	Küden	216	213
Wartbe	—	—	Winden	273	264
	—	—	Wismar	—	—
Rega	—	—	Wismar	165	—
Elbe	—	—	Wismar	175	—
	—	—	Wismar	30	—
Dresden	—	—	Wismar	115	—
Harz	113	—	Wismar	—	—
Magdeburg	90	86	Wismar	—	—

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittags. Teilweise neblig, größtenteils trocken und windig, am Tage etwas wärmer als heute, in der Nacht zu Donnerstag in den nördlichen Gegenden Frost.

Direktion: Max Reinhardt.

Deutsches Theater

7 1/2 Uhr: Clavigo.
Kammerspiele
7 Uhr: Rosmersholm.
Kleines Schauspielhaus
Fasanenstraße 1, Portal 5
7 1/2 Uhr: Frühlings Erwachen.

Volkstheater

Theater am Bülowplatz.
Direktion: Friedrich Kay-Gler.
7 1/2 Uhr: Kirschgarten.

Leasing-Theater

Direktion: Victor Garbowitz.
7 1/2 Uhr: Der Marquis von Keith.
Donnerstag: Marquis von Keith.

Deutsches Künstler-Theater

7 Uhr: Zum 1. Male:
Nochbeleuchtung.
Drei Gelehrten v. Kurt Götz.
Vorher: Auferstehung.
Von Felix Salten.

Theater Königsplatz

7 1/2 Uhr: Freigeist.

Komödienhaus

7 1/2 Uhr zum 25. Male:
Die tanzende Nymphe.

Berliner Theater

7 1/2 Uhr: Blüthen des Blutes.

Casino-Theater

7 1/2 Uhr: Die große
Operationserfolge!

Prinzenliebe

Donnerstag: Studententreiben.

Walthalla-Theater

7 1/2 Uhr:
August der Starke.

Theater der Friedrichstadt

7 1/2 Uhr: Tagli: Nord.
Kaiserplatz 3, 1 Tr.

Wintergarten

Vorletzter Tag!
Trude Hesterberg
Inge Lacy

Tegernseer Bauerntheater

Die Rosenknöpfe
sowie der große
Varieté-Spielplan!

Admiralspalast

Die Prinzessin
von Tragant.
Wer ist die Schönste?
Sajdan.
7 1/2 Uhr

Theater für Mittwoch, 30. Oktober.

Central-Theater

7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambel.

Deutsches Opernhaus

7 Uhr: Das Glückchen
des Eremiten.

Friedrich-Wilhelmstheater

7 1/2 Uhr: Hannerl.

Kleines Theater

7 1/2 Uhr: Der Einsame.

Komische Oper

7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus

7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.

Metropol-Theater

7 1/2 Uhr: Die Faschingsfee.

Neues Operettenhaus

7 1/2 Uhr: Das süße Mädel.

Apollo

Friedrichstr. 218
Dir.: James Klein.
7 1/2, Sonntag 3 1/2, u. 7 1/2.

Die Welt geht unter!

Große Varieté-Aus-
stattungswachen in
vielen Bildern mit
Senta Söneland
Ernst Lubitsch
osw.
Sonntag 3 1/2 Uhr jeder
Erwachsener 1 Kind frei!

Trianon-Theater

Ohl. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2391
Nachm. 4 Uhr. Kl. Preise:
Bänzel und Grete!

Der gute Ruf

von Hermann Sudermann.
Ira West, Bruno Kasner,
Emma Dehmer, Hugo Flink,
Conia Klein, Seckfeld.
Donnerstag 4: Bekämpfen.
Freitag 4: Schneewittchen.
Sonnab. 4: Bänzel und Grete!
Sonntag 4: Johannistag.

Reichshallen-Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr und
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Stettiner Sänger
Nachmittags ermäß. Preise!
Reichshallen-Saal 7 1/2 Uhr:
Großes Wiltigen-Konzert

Kükük

Große Frankfurter Str. 28.
n. d. Ankerstraße
Bis Donnerstag:
Lumpenmüllers
Lieschen.
Nach d. Roman von
W. Keimburg.
Usw.
Anfang 5 Uhr.

Winter-Palast

gut erhalten, verkauft Fauter,
Schneidmüller, Drantenstr. 87,
am 3. Treppen.
1894

Palast-Theater

7 1/2 Uhr: Der Stralauer Fischzug.

Residenz-Theater

7 1/2 Uhr: Lili Grün.

Schiller-Th. Oper

7 1/2 Uhr: Der siebente Tag.

Thalia-Theater

8 1/2 Uhr: Reise ins Schlaraffenland.
7 1/2 Uhr: Unter d. blühend. Erde.

Theater am Nollendorfsplatz

8 1/2 Uhr: Der Herr Senator.
7 Uhr

Theater des Westens

7 1/2 Uhr: Die lustige Witwe
mit Carlo Tietzeher
Sonnab. 9 1/2, U: Aschenbrödel

Wallner-Theater

7 1/2 Uhr: Graf Hahnhecht.

Rose-Theater

7 1/2 Uhr: Gastop. d. Friedr.
Wilhelmstäd. Theaters:
Das Dreimäderlhaus.

Busch

Tägl. 7 1/2, Sonntag 3 1/2, u. 7 1/2.
Das große equestrierte
Programm

Corty-Alkohol

neueste
u. n. Punsch, das Akro-
batenspektakel
2 Schw. Carth.
Nymphenspiele u. Pferde.
4 Schw. Kaiser, Jockey.
Peppos lustige Affen-
und Hunde-Dressuren.
Der Mann mit dem
Kopfe, eisernen Eisen.

Marino

9 1/2 Uhr: Oberon
Phant. Wasser-Fantasma

Theater am Kolduser Tor

Kolduserstr. 1, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Elektriker
Rudolf Friedrich
Geb. 1872
am 24. Oktober gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee 21/25, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, die Arbeiterin
Martha Pockrandt
Waidh. Belfort, 47
am 24. Oktober gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes Mariendorfer Weg aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Metzger
August Siebell
Grangelstr. 96
am 23. Oktober gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, die Arbeiterin
Eise Böttger
R.-Schönhausen, Sachl. 24
am 27. Oktober gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Niederlehndorfen, Germaniastraße, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maler
Vinzent Osuch
Kamlerstr. 36
am 25. Oktober gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolai-Kirchhofes in Buch aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, die Arbeiterin
Anna Stahlberg
Guthalerstr. 30
am 26. Oktober gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Damm-Abts-Kirchhofes in Niederlehndorfen aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachrufe.
Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schneider
Theodor Knorr
Reußh. Wegandstr. 11
am 20. Oktober gestorben ist.
Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Reformarbeiter
Gustav Bauer
Gohstr. 45
am 22. Oktober gestorben ist.
Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Silberarbeiter
Georg Haspel
Reußh. Belfort, 43
am 18. Oktober gestorben ist.
Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser
Hermann Wohlerl
Reußh. Leipziger Str. 109
am 21. Oktober gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
19011 Die Ortsverwaltung

Obstbäume
In allen Formen in bester, härtester Ware bieten an
E. Boese & Co.
G. m. b. H.
Berlin C 25,
Landsberger Str. 66-67.

Plötzlich und unerwartet trifft uns die Nachricht von dem Ableben des
Herrn Obergeringens und Prokuristen Bruno Schönherr.
Wir verlieren in ihm einen Mann von seltener Gerechtigkeitliebe und edelstem Pflichtbewußtsein, der uns jederzeit ein treues Berater war.
Sein Vorbild wird unter uns weiterleben.
Ehre seinem Andenken!
Charlottenburg, 29. Oktober 1918.
Die Meister und Arbeiter der Telephon-Apparat-Fabrik E. Zwietusch & Co.
G. m. b. H.

Verband der Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Zentralstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Hermann Handtke,
Städtische Str. 29, Bezirk 6, am 21. Oktober verstorben ist.
Die Beerdigung hat am Freitag, den 25. Oktober, stattgefunden.

Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter
Wilhelm Kalkbrenner,
Waidh. Belfort, 60, Bezirk 2, am 26. Oktober verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. November, nachmittags 6 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße 74/4
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung

Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter
Hermann Koch,
Am Hauptplatz 4, Bezirk 2, am 27. Oktober verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. November, nachmittags 6 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße 74/4
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Vereine Berlin.
Bezirk Nord II.
Am 23. Oktober hat unser Mitglied, der Hilfsarbeiter
Max Lohr,
Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr auf dem Gethemans-Kirchhof in Niederlehndorfen-Nord aus statt.
Bezirk Ost I.
Am 25. Oktober hat das Mitglied, der Bager
Reinrich Reimer.
Die Beerdigung findet heute nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem Emmaus-Kirchhof in der Germaniastraße statt.
Sektion der Stützkolonne.
Am 26. Oktober hat das Mitglied
Hugo Grüneberg.
Die Beerdigung findet heute nachmittags 4 Uhr auf dem neuen Johannes-Kirchhof in Wilmersdorf statt.
Ehre ihrem Andenken!
Der Vorstand.

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands.
Filiale Berlin.
Sedanstraße 37-38.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kollegin, Quadenkonfektionärin
Auguste Schulz
geb. 15. 4. 69
am 24. Oktober 1918 verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Markus-Kirchhofes in Hohenlehndorfen aus statt.
192/20 Die Ortsverwaltung.

Nach kurzem aber schwerem Leiden entschlief am 27. Okt. meine liebe, bergensgute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Eise Böttger
geb. Meyer
am 29. Lebensjahre. [37709
Dies zeigt selbstredend an der trauernden Gatte
Alfred Böttger
nebst Verwandten.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Okt., nachmittags 4 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof Niederlehndorfen, Germaniastr., am Bahnhof Schönholz statt.

Volks-Feuerbestellungs-Verein Groß-Berlin
Geschäftsstelle:
N. 29, Schönwalder Str. 4 II.
Tel.: Norden 10787.
Es verstarben folgende Mitglieder 301/15
Adolf Schulze
Schönwalder Str. 5,
Wilh. Kalkbrenner
Gerichtstr. 60,
Karl Anders
Siedtner Str. 49,
Emil Wollschläger
Brunnenstr. 97,
Berta Meißner
Cunigundstr. 109.
Einsparungen:
Schulze: Donnerstag, den 31. Oktober, nachm. 2 Uhr.
Kalkbrenner: Donnerstag, den 31. Okt., nachm. 5 Uhr.
Anders: Freitag, den 1. November, nachm. 1/2 5 Uhr.
Wollschläger: Sonnabend, den 2. Nov., mittags 12 Uhr.
Meißner: Sonnabend, den 2. November, nachm. 1 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße 37/38.
Ehre ihrer Asche!

Spar- und Kredit-Verein „Solidaria“.
Am Montag, den 28. Oktober, früh, verstarb unser langjähriges Mitglied
Rudolf Voigt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, auf dem Andreas-Kirchhof in Wilmersdorf statt.
289/8 Der Vorstand.
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die trauernde Nachricht, daß am Sonntag, den 27., morgens 7 Uhr, mein innigstgeliebter, guter Mann und Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Sohn und Schwiegerjohn, der Sigarrenfabrikant
Fritz Ehlerl
nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.
Dies zeigt selbstredend an Selma Ehlerl als Gattin Käthe Ehlerl als Tochter nebst allen Anverwandten Berlin-Orly, Rudower Str. 6.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Oktober, feinem 37. Geburtstag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Briger Gemeindefriedhofes, Chausseestr. 145, aus statt. 37770

In jeder Familie verwendet man nur meine ganz neu verbesserte
Band-Näh-Ahle „Einzig“.
Jeder sein eigenes Sattler u. Schuhmacher. Die Ahle näht Steppstiche wie eine Nähmaschine. Man kann Schuhe, Gesschirre, Treibriemen, Pferde- u. Wagondeck., Sättel, Säcke, Segeltuch selbst flicken. Näh-Ahle „Einzig“ ist die beste, welche bis heute in den Verkauf gelangte. — Stück mit drei verschiedenen Nadeln, Garn u. Gebrauchsanweisung 4,50 M., 2 Stück 8,50 M., 4 Stück nur 16,- M., vers. u. Nachn. Porto u. Verpackung frei Versandhaus **Georg Boh**, Straßburg i. E., Saargomünder Straße 40.

TIETZ
Alexanderplatz Leipziger Straße Frankfurter Allee
Die Spielwarenschau für Weihnachten ist eröffnet
Stoffballpuppe mit Mohairperücke u. Schlafaugen, ca. 34 cm 125
Ballpuppe mit Stoffkleidung, „Gäuerin“, ca. 25 cm. 225
Baby mit Perücke und Schlafaugen, ca. 30 cm 375
Baby mit Perücke und Schlafaugen, größer 750 825 950
Kugelgelenkpuppe mit Perücke, Haar u. Schlafaugen, ca. 60 cm 900
Gepäck-Radfahrer mit Werk 150
Feuerwehr-Automobile mit Werk 150
Militär-Automobile mit Werk 150
Radfahrer mit Werk, ca. 20 cm 125
Kugelgelenk-Puppen
Bäuge, Köpfe, Wäsche, Kleider und andere Zubehörteile für Puppen
In reicher Auswahl.

Zu mässigen Tagespreisen!!!
Herrliche Pelzmäntel!!
Seal - H. - Größe 1400 1500 1600 usw.
Mantellänge 2800 3000 3200 usw.
Wohlfühl, pelzgefütterte Mäntel, gute Stoffe, kurz und lang, 225 250 400 usw.
Modell-Kostüme
Feinere - Unter, Rock, wollige Stoffe, Filzschmuck, Anstrichschmuck, Brokat, Plüsch, antikerend angefertigt. Impr. Seidenmäntel, Sammetkostüme, Seidene Mantelkleider usw.
zu mässigen Tagespreisen!!
Kauf- und Seidenstoffe 25, 35, 50 usw.

Westmann,
1 Geschäft Berlin W.,
Mohrenstraße 37a.
2 Geschäft Berlin NO.,
Gr. Frankfurter Straße 115.
Sonntags geschlossen.

1. bill. Spezialgeschäft für Uhren.
Nachts leuchtende
Militär - Ankeruhr 17.50
Reine Militär-uhren 21. 17.50
haben einfache präzise Konstruktion, sind praktisch u. zuverlässig im Kriegsbetrieb u. haben die besten Uhren für das große Publikum gemacht. Sie sind in allen Teilen der deutschen Armee und Marine zur selben Zeit im Gebrauch. Man alle sich durch Anpreisung unermesslicher Sorten nicht verleiten lassen, sondern kaufen Sie eine wirklich gute Uhr. Auf eine wirklich gute Uhr schließt auf die man sich annehmen verliert. Meine Deutsche Militär-uhren sind in Gold, Silber, Stahl, Eisen, Messing, 19.50 M. erhältlich.
E. Möbis, 14 Bouthstraße 14
(Verkauft nur im Laden)
Gebrüder 1908.

Künstliche Zähne
30620*
mit echtem Porzellan, Goldkrone u. Brücken, Präzisionsarbeit. Rep. u. Umarb. soj. Ueber 30 Jahre schmerzlos. Keine Zugspitze. Fernbr.: Moritzpl. 112/53.
Jahnplatz 60A, an der Dresdener Str.

Möbel-Gross
im Osten: Gr. Frankfurter Straße 141
im Norden: Invalidenstr. 5, Eingang Ackerstraße
500 Mark Anzahlung
genügen zum Kauf einer
kompl. Wohnungseinrichtung.
Bei Barzahlung Preisermäßigung.
Kriegsbeschädigte, Kriegervitwen, Kriegsgetraute
erhalten besonders günstige Bedingungen und Preisermäßigung.
Einzel-Möbel, bunte Küchen
in großer Auswahl.
Lieferung auch nach auswärts.
Kriegsanleihe und Sparsparnisse nehme in Zahlung.

Wegrandet 1884
Pelz-
waren zu gros Einzelverkauf wie alljährlich zu billigen Preisen.
S. Schlesinger
Neue Königsstr. 21 (Goschütz) Kolo Laden, II. Stock
Bitte genau auf Firma 21 und Hausnummer 21 zu achten. 21

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 195 Oranienbg. Tor Sprechst. 11-1, 5-8 für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Scholle, schiefe, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung
Spezialarzt
Dr. med. Laabs
bed. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheiten, geheime Haut-, Horn-, Frauenleiden, Schwäche, erprobte Methoden Horn- u. Blutuntersuchung. Sprechst. Königstr. 94/98, Kieganbergl Spr. 10-11, 5-8, Sonnt. 10-11
Spezialarzt
Dr. med. Hasche,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtmarkt. Spezial. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, Blutuntersuchung. Sprechst. 11-1, 5-8, Sonnt. 11-1.

Damenbart
lästige Haare u. unliebsamen Stellen beseitigt radikal bis auf d. Wurzel für immer nur mein „Depilator“ unschädlich, gefahrlos, absolut sich Pr. M. K. - Drogeriehaus H. Bockmann, Berlin N. Schönhauser Allee 132.
GEHPELZ,
guter Nachbesug, großer Schalkragen, billig zu verkaufen, Gelegenheits. Elegante Maßanfertigung von Gehpelzen aus besten Stoffen unter Garantie für guten Sitz und feinste Ausführung schnellstens. Sportpelze auf Lager und nach Maß. Großes Lager in Pelzfutter und Ottern.
Blauer Bazar, Kaiser-Wilhelm-Str. 16, beim Alexander-Platz.

Möbel-Haus
Max Friedeberg G. m. b. H.
Bülowstraße 24
Ecke Potsdamer Str. (am Hochbahnhof)
Civile Preise
Auswahl wie im Frieden
Wahrhaft-humane Bedingungen

Obstbäume
In allen Formen in bester, härtester Ware bieten an
E. Boese & Co.
G. m. b. H.
Berlin C 25,
Landsberger Str. 66-67.

eigenem Wunsche gänzlich unbehindert bestimmen und vollziehen können. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es sein unentwegtes Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers und aller Völker Österreichs und Ungarns, die von der Hebräerzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Welt, frei von Erbsünderungen, Prüfungen, Entbehrungen und Bitternissen des Krieges gestaltet werden könne. Ich wende mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität sowie im Interesse aller Völker, die in Österreich und Ungarn leben,

der sofortige Waffenstillstand an allen Fronten Österreich-Ungarns herbeigeführt werde und die Einleitung von Friedensverhandlungen erfolge.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an den Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, königlich großbritannischen, kaiserlich japanischen und königlich italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, dem darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits zuzustimmen und denselben bei dem Herrn Präsidenten Wilson zu unterstützen.

Genf, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der „Temps“ schreibt: Die Frage ist, ob man die Deutschösterreicher wegen ihrer Unbedeutendheit hart behandeln und dem Volkswindmützig zutreiben oder, wenn sie sich emanzipieren, mit ihren Vertretern verhandeln und ihnen Vorzugsbehandlung vor den Reichsdeutschen gewähren soll. Jedenfalls darf man die neue Gefahr nicht übersehen, womit der deutsche Imperialismus droht, wenn er austrodeutsche angulieren tradit. Verträge Garantien sind nötig. Der „Temps“ artikel, welcher über das Recht austrodeutscher auf Selbstbestimmung hinweggeht, zeigt die Nationalität, welche in Ententezeiten bisher in dieser Frage herrscht.

Karolvi noch Ministerpräsident. Budapest, 29. Oktober. Nach Blättermeldungen ist die Ernennung des Grafen Michael Karolvi mit der Kabinettbildung, die gestern fallen gelassen worden ist, wieder in den Vordergrund gerückt. Es wird mit Graf Michael Karolvi auf der Grundlage verhandelt, daß in sein Kabinett drei Mitglieder aufgenommen werden, die entweder neutrale Radikale sind oder anderen Parteien angehören. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch im Laufe des heutigen Tages die Ernennung der neuen Regierung erfolgen wird.

Keine Aufhebung der österreichischen Besetzung Polens. In Wien wird bestritten, daß Österreich die militärische Besetzung seines polnischen Okkupationsgebietes aufgehoben habe. Derselbe Verhältnisse sind deswegen von so geringem Werte, weil die österreichische Regierung nicht einmal in Prag oder Biume etwas zu sagen hat, geschweige denn in Warschau.

Die französischen Sozialisten interpellieren.

Genf, 28. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Manera brachte eine Interpellation in der Kammer ein, die anfragt, welchen konkreten Sinn die Regierung der Antwort Wilsons vom 23. Oktober gäbe. Clemenceau hat, wie erinnerlich, der sozialistischen Abordnung, die ihn vor einigen Tagen zur Sache betraute, eine ablehnende Antwort erteilt. Aber in diesen Tagen jagenden Geschickens kann das, was gestern tunlich war, morgen unpraktisch scheinen und unmöglich geworden sein. Die Interpellation Maneras wird die Pariser Verhandlungen der Alliierten bemerkenswert ergänzen.

Das Manifest gegen die französischen Kriegsverlängerer.

Von dem Aufruf der linkslebenden politischen Gruppierungen hat Havas nur den zweiten Teil übermittelt. Der erste Teil sagt u. a., daß die unterzeichneten Organisationen: confédération générale du travail, Liga der Menschenrechte, republikanische Koalition und sozialistische Partei, es für ihre Pflicht halten, das wahre Gefühl des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Man dürfe den chauvinistischen Einschüerungen der Presse kein Gehör geben, die eine große Propaganda zur Entfaltung der Wilsonschen Absichten unternahme. Die chauvinistische Presse habe sogar ihre Enttäuschung über die Weiterführung der Verhandlungen durch Wilson erkennen lassen. Gegen diese Propaganda müsse Stellung genommen werden.

Daß der Wortlaut des Manifestes nicht sofort unverfärgt über die französische Grenze gelangt, ist für den Inhalt sicherlich bezeichnend. Die tendenziösen Äußerungen haben aber kurze Weile. Unter Genfer Berichterstatter dröhert: Daß der Text nicht so harmlos ist, geht aus der Debatte des Parteitagauschusses der Radikalen hervor, der den Vorschlag, sich der Kundgebung anzuschließen, nach Empfindung Henriots ablehnte. Henriot protestierte wegen Eltsch-Lothringen. Wie weiter aus Fern gemeldet wird, hat der radikalistische Ausblick sein Bedauern ausgedrückt, daß einige radikale Delegierte an der Ausarbeitung des unangebrachten Manifestes teilgenommen haben. Besonders bedauerlich sei, daß Eltsch-Lothringen im Aufruf nicht erwähnt sei.

Daß auch der „Temps“ und „Journal des Debats“ den Aufruf verwerfen, ist nicht weiter verwunderlich.

Auch die italienischen Kriegsverlängerer „arbeiten“.

Genf, 29. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der „Corriere“ hegt gegen die italienischen Sozialisten, deren Friedensaktion er anarchoistisch nennt. Die Regierung müsse mit allen Mitteln einschreiten.

Der Termin der englischen Wahlen.

Amsterdam, 28. Oktober. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London: Der Termin für die allgemeinen Wahlen wird vermutlich im Laufe dieser Woche bekanntgemacht werden. „Daily Mail“ schreibt, es seien alle Vorbereitungen getroffen, um die Wahlen vor Weihnachten abzuhalten.

Bisher galt als ungemacht, daß die englischen Wahlen sich unter der Kriegsvorstellung vollziehen würden. Die Ereignisse, die sich jetzt unter dem Drange nach Frieden vollziehen, haben also

für den weiteren Verlauf der Wahlbewegung erhebliche Bedeutung.

Die Türken räumen Baku.

Wir deuteten schon vor einigen Tagen an, daß zwischen der Türkei und England wegen Baku verhandelt wird. Wie jetzt in Moskau aus konsolidierten Blättern bekannt wird, wurden zwischen den Befehlshabern der türkischen und englischen Truppen, die sich im Bakugebiet gegenüberstehen, unter Einwirkung der Regierungen Verhandlungen geführt, die zu dem Ergebnis gelangten, daß die Türken die Hauptstadt kampflos aufgeben sollten. Die Entente gewinnt also ihre für den Kampf gegen die Sowjetregierung durch ihre wirtschaftliche Wichtigkeit bedeutungsvolle Position am Kaspisee zurück.

Man wird dies Ergebnis als einen Teil der Sonderfriedensverhandlungen zwischen der Türkei und den Entente-mächten ansehen dürfen.

Aleppo von den Türken aufgegeben.

Konstantinopel, 27. Oktober. Amtlich Bericht. Palästinafront: Wir vermeiden Kämpfe im Innern von Aleppo und verlegen unsere Verteidigung nördlich der Stadt. Front in Mesopotamien: Die Kämpfe an der Tigrisfront dauern an.

Nach dem englischen Bericht spielten sich in den letzten Tagen bei Aleppo die Kämpfe in der Gegend der Einmündung des Kleinen Taurus ab, die als eine weitere Annäherung der Engländer an Mossul, die jetzige Endstation der Bagdadbahn, aufzufassen sind.

Die amerikanischen Kriegskredite. Washington, 29. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Kongress hat die Kriegsergänzungskredite im Betrage von 645 Millionen Dollar angenommen.

Charles Wilson, der Vorsitzende des Bundes der englischen Seefleute, der leidenschaftliche Vertreter des Douglis der deutschen Schifffahrt nach dem Kriege, wurde in South Shields ohne Gegenkandidaten in das Parlament gewählt.

Der elsass-lothringische Landtag einberufen.

Strasbourg i. G., 29. Oktober. Amtlich. Durch allerhöchste Verordnung vom 28. d. Mts. ist der Landtag für Eltsch-Lothringen auf den 12. November nach Strasbourg einberufen.

Genf, 28. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der „Vestn. Posten“ veröffentlicht eine Zitiert von Georges Weill, in der es heißt, daß Schwander und Adelin unten durch seien und die Eltscher kategorisch die Rückkehr zu Frankreich fordern. — Armer Adelin, der späte Umfall nützt nichts mehr!

Die alldeutsche Einheitskulisse.

Wie zu Propagandazwecken geschwindelt wird. Im „Berliner Lokalanzeiger“ und anderen alldeutschen Blättern finden wir unter der Überschrift „Alldeutsche Männer“ folgenden erhebenden Versammlungsbericht:

Eine von über tausend alldeutschen Männern und Frauen am Sonntag im Schwabinger Ader zu Stendal tagende Versammlung nahm nach den beifällig aufgenommenen Reden der Herren Schulvorsteher Hermann Breiten, General der Infanterie v. Liebert, Generalsekretär Hubmann und Celonomierat Dr. Hoersch einstimmig folgende Resolution an. Es folgt dann die übliche alldeutsche gefärbte Resolution im Sinne eines Verteidigungskampfes bis zum Letzten.

In Wirklichkeit hat sich am 27. Oktober in Stendal ganz etwas anderes zugezogen. Die Versammlung war in der Tat sehr stark besucht, aber der weitaus größte Teil der Besucher war mit Entrüstung darüber erfüllt, daß Männer, wie Hubmann, Liebert usw., die Hauptschuldigen an dem jetzigen Unglück, jetzt noch immer sich als die Führer des Volkes ausgeben wollen. Als Herr Hubmann das Wort ergriff, erhob sich ein Sturm des Protestes. Bürger, Beamte, Arbeiter, namentlich auch Soldaten und Kriegsbeschädigte gaben ihrer Verachtung gegen diesen im militärischen Alter stehenden Heimkrieger Ausdruck, der noch keinen Schützengraben gesehen, aber allerdings im Januar in Berlin die Kriegsbeschädigten als Deserteure beschimpft und ihre Mißhandlung verursacht hat. Minutenlang konnte Hubmann nicht sprechen. Als sich die Aufregung etwas gelegt hatte, gelang es dem Arbeitersekretär Brandenburg, zum Wort zu kommen. Dieser legte in nuchtigen Sätzen dar, daß Leute vom Schlage der Hubmann, v. Liebert und Hoersch das Recht verweigern hätten, zur Herstellung der Einheitskulisse und zum letzten Verzweiflungskampf aufzurufen; der Platz solcher Leute sei nicht auf der Rednertribüne vor einer Versammlung, sondern auf der Anklagebank vor dem Richterstuhl des deutschen Volkes. Von brausenden Beifallsstürmen oft unterbrochen, kennzeichnete der Redner auch noch kurz den General v. Liebert, das Haupt des berühmten Reichsverbandes alldeutscher Angehörigen. Dabei fielen zahlreiche Ausrufe von ehemaligen Soldaten, die im Felde unter dem Kommando von Liebert gestanden haben, und die es dem Herrn General begreiflich gemacht haben dürften, welche „Symphonien“ er sich drougen erworben hat. Zum Schluß forderte Brandenburg die Anwesenden, die nicht gewillt seien, den Soldatereien der Anzionisten zu lauschen, auf mit ihm das Volk zu verlassen. Über tausend Personen folgten dieser Aufforderung, begaben sich in geschlossenem Zuge durch die Stadt nach den Union-Gehäusen, wo Genossen Juchacz in einer öffentlichen Freuenversammlung reden sollte. Hier strömten etwa 1500 Personen zusammen, die in einmütiger Weise gegen das Treiben der Alldeutschen protestierten. Über hundert traten sofort der sozialdemokratischen Partei bei. Im „Schwabinger Adler“ führten inzwischen die wenigen unter sich gebliebenen Alldeutschen — namentlich allerdings „einmütig“ ihre Versammlung zu Ende.

So sah die „einmütige Kundgebung“ in Stendal aus. Das Geschäft des Schwindels verstehen die Treudeutschen noch immer grobhartig.

Zur Reichstagsersatzwahl in München II.

Genosse Auer, den die Münchener Genossen für den durch Rondoatniederlegung des Genossen v. Solimar verfallenen Wahlkreis München II ausersuchen haben, sprach am 26. Oktober in einer von Tausenden besuchten Wählerversammlung, in welcher er sein politisches Programm entwickelte und dabei die gegenwärtigen weltpolitischen Vorgänge in ihren Konsequenzen grell beleuchtete. Seine Darlegungen fanden lebhaften Beifall. In der Diskussion sprach u. a. auch ein Redner der Unabhängigen. Auf den Einwand dieses Redners, daß den Unab-

hängigen durch Versammlungsverbote die Arbeit erschwert werde, erwiderte Auer um postitive Belege dafür, daß ihnen in München die Wahlarbeit erschwert werde. Darauf erschallten Rufe: In München nicht!

Als die Unabhängigen die Versammlung mit tumultuarischen Zwischenrufen zu fören suchten, verwies Auer darauf, daß man bei den Unabhängigen beschloßen habe, alle Versammlungen zu sprengen (Zurufe: Jawohl, das werden wir!). Die Unabhängigen könnten sich jetzt überzeugen, daß mit solchen Mitteln nichts zu machen sei. Eine einheitliche Front solle hergestellt werden. Das scheinen die Unabhängigen dadurch herbeiführen zu wollen, daß sie das Recht beschwören, in dem sie früher waren, daß sie durch Sprengungsversuche selbst eine grundsätzliche Aussprache verhindern, damit selbst die Versammlungs- und Meinungsfreiheit beschränken und ehemalige Parteigenossen und Parteieinrichtungen, die sie teils, soweit sie Parteigenossen waren, selbst mit schaffen halfen, in der größtmöglichen Weise beschwören. Das ist ja ungefährlich Auer wies auch darauf hin, daß die Unabhängigen wiederholt Versammlungen der Freiheit, die gegen die Alldeutschen gerichtet waren, zu sprengen suchten. Es sei bedauerlich, daß man der Welt ein solches Schauspiel gebe und daß sich Arbeiter dazu mißbrauchen lassen.

Das preußische Jugendfürsorgegesetz wurde am Dienstag von dem dazu eingesetzten Ausschuss des Abgeordnetenhauses beraten. In der allgemeinen Besprechung wünschte ein Konservativer, daß die gesamte Jugendpflege einer Zentralkasse in Berlin übertragen werden und daß Lehrer obligatorisch Mitglieder der Jugendämter sein sollen. Ein Nationalliberaler betonte den engen Zusammenhang dieser Angelegenheit mit der Reichsgesetzgebung. Die Arbeit besolde werden. Auch die Berufsverbände gebieten in die Mente hinein. Ein Rentiermännchen regte an, ein Landesjugendamt zu errichten. Ein Freisozialist betonte, daß die Sache Landes-, aber nicht reichsrechtlich zu regeln sei. Der Unabhängige Sozialdemokrat (die andere sozialdemokratische Richtung ist in diesem Ausschuss nicht vertreten) verlangte Rückweisung des ganzen Gesetzes an das Haus unter Empfehlung der Ablehnung da nur reichsrechtliche Regelung am Platze sei. Der Antrag wird gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Ein Kongressvertreter bemerkte, daß über der Schaffung eines Reichsjugendgesetzes nach verstreuen könnten. Außerdem hätte man dann noch Ausführungsgesetze für Preußen zu schaffen.

Letzte Nachrichten.

Ein Brief Wilsons über den Frieden.

Washington, 28. Oktober. (Reuters.) In dem Brief an den Vorsitzenden der Finanzkommission des Senats erklärt Wilson, daß die Politik der unterstehenden Behandlung der Nationen es jeder Nation überläßt, ihre innere Politik selbst zu bestimmen, und nur das Recht zu einer Politik feindseliger Aufstellungen begrenzt. In dem Brief des Präsidenten wird nachdrücklich betont, daß Versuche einzelner Nationen, andere durch ausschließende differenzielle Handelsabkommen zu steuern, unter Umständen zu Kriegen führen. Wenn ein dauernder Frieden zustande kommen sollte, so müsse jedes Hindernis, das der internationalen Freundschaft im Wege stehe, entfernt werden. Der Präsident erklärt, daß er mit Rücksicht darauf seine Grundzüge in seiner Botschaft vom 8. Januar verkündigt hat.

Die deutsch-österreichische Note an Wilson.

Wien, 29. Oktober. Der Vorkommensauschuss der deutsch-österreichischen Nationalversammlung beschloß, die an Präsident Wilson zu richtende Note der morgigen Vollversammlung zur Beschlussefassung vorzulegen. Die Note macht zunächst von der Konstitution des deutsch-österreichischen Staates Mitteilung, der die Gebiets-hoheit über das Gebiet des bisherigen Österreichs beansprucht, in denen die Deutschen die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Der deutsch-österreichische Staat verlangt, daß seine Vertreter als Vertreter eines selbständigen Staates zu den Friedensverhandlungen zugelassen werden und mit den Vertretern der anderen Nationen über die Bedingungen des Friedens verhandeln. Der Vorkommensauschuss verpflichtet sich zur Annahme folgender Grundzüge: Verweigerung der in den Vorkommensauschuss Wilsons niedergelegten Grundzüge; Anerkennung der tschech-slowakischen und südslawischen Nationen als vollkommen unabhängige Staaten und Regelung der deutsch-österreichischen Beziehungen mit diesen durch freie Vereinbarung. Eventuelle Streitfragen sind der Entscheidung des Schiedsgerichts zu unterwerfen. Die Note äußert die Frage der deutschen Gebiete der Sudetenländer und erklärt, es sei selbstverständlich, daß der neue deutsch-österreichische Staat auch die deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens mit 3 1/2 Millionen Deutschen beanspruche. Der Vorkommensauschuss sei überzeugt, daß Wilson es ablehnen werde, 3 1/2 Millionen Deutsche gegen ihren Willen dem tschechischen Staat zu unterwerfen und zu einem Verzweiflungskampf gegen die ihnen drohende Fremdherrschaft zu zwingen. Sollte sich eine vertragliche Festlegung der Grenzen als unmöglich erweisen, so soll die Bevölkerung der umstrittenen Gebiete selbst durch allgemeine Volksabstimmung entscheiden, zu welchem Staat sie gehören will.

Der Schritt zur internationalen Konferenz.

Osag, 29. Oktober. Der Haager „Nieuwe Courant“ schreibt: Auf neue versucht das niederländisch-schwedische Sozialistenkomitee einzugreifen. Diesmal geht die Aktion von Branting aus, der als Prokurator bekannt ist. Die Möglichkeit eröffnet sich, daß von jener Seite mit größerer Wirkung als zuvor ein Druck auf die Parteigenossen in den Ländern ausgeübt wird, um zu verhindern, daß es zu einem Waffenstillstand kommt. Auch die alliierten Länder werden einsehen müssen, daß die Geduld ihrer Volksmassen erschöpft sein kann, wenn sie nicht zeitig einen Waffenstillstand zu schließen wissen.

Eine Meuterei in Holland.

Amsterdam, 28. Oktober. Nach Meldungen der hiesigen Blätter hat, nachdem es bereits am Freitag zu Gehorsamsverweigerungen gekommen war, das zweite und dritte Bataillon des im Vorabend gefallenen von Harskamp stehenden Regiments am Sonnabend gemutert. Die Meuterei eröffnet sich, daß von jener Seite mit größerer Wirkung als zuvor ein Druck auf die Parteigenossen in den Ländern ausgeübt wird, um zu verhindern, daß es zu einem Waffenstillstand kommt. Auch die alliierten Länder werden einsehen müssen, daß die Geduld ihrer Volksmassen erschöpft sein kann, wenn sie nicht zeitig einen Waffenstillstand zu schließen wissen.

Postbesetzer Bahnpostwagen ausgebrannt.

Berlin, 29. Oktober. In der Nacht zum 28. ist ein postbesetzter Bahnpostwagen, dem 7 Beamte und Unterbeamte beigegeben waren, auf der Fahrt von Posen nach Breslau vollständig ausgebrannt. Die Beamten konnten nur das nackte Leben retten. Die Ursache des Brandes ist vorläufig unbekannt.

Gewerkschaftsbewegung

Nordwestdeutsche Eisenindustrie und Gewerkschaften.

Die schwere Sorgenstunde, in der das deutsche Volk zurzeit lebt, führt auch die Arbeitgeber der Nordwestdeutschen Eisen- und Stahlindustrie mit den Gewerkschaften zu gemeinsamer Beratung zusammen. Vorstandsmitglieder der Nordwestdeutschen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes, des Gewerkschaftsvereins deutscher Metallarbeiter (D.M.) und des Christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes waren in Düsseldorf am 28. Oktober d. J. versammelt, um in erster Linie die Fragen einer gegebenenfalls eintretenden Demobilisierung zu besprechen. Es herrschte völlige Einigkeit darüber, daß diese Demobilisierung unter Berücksichtigung aller für unser wirtschaftliches Leben in Betracht kommenden Verhältnisse — u. a. des Transports, der Ernährung, der Wohnungsfürsorge, der Beschäftigung der Arbeiter — in solcher Weise geleitet werden müsse, die eine ruhige Fortentwicklung unserer Wirtschaft ermöglichen und sichern. Auch über die den Behörden in dieser Richtung vorzuschlagenden Wege war man völlig einer Meinung. Ferner wurden Fragen der Arbeitsdauer und der Sozialpolitik besprochen. Dies in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit, sie bei den Friedensverhandlungen zum Gegenstand internationaler Festlegungen zu machen, weil hierbei die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt ebenso berücksichtigt werden müsse wie das soziale Wohl der Arbeiterbevölkerung. Eine Besprechung der Fragen der möglichen Verfrachtung der Arbeitskraft, des Arbeitsnachweises, der Ernährung u. a. m. erfolgt, nachdem sie zuvor in den Beratungen der einzelnen Körperschaften und Organisationen noch geklärt worden sind, in weiteren gemeinsamen Sitzungen.

Gewerkschaftsmitglieder!

Der Goethe-Verein veranstaltet in diesem Winter wieder 150 „Große Abende“. Er hat der Berliner Gewerkschaftskommission zu diesen „Großen Abenden“ Eintrittskarten zum Vorzugspreis, Eintrittskarte a 25, Familienkarte (für drei Personen gültig) a 50 Pf. überlassen. Die „Großen Abende“ finden in folgenden Lokalen statt: Am

- Freitag, 1. Nov., „Stadttheater Moabit“.
 - Sonnabend, 2. Nov., „Zum Schultze“, Halensbrücke 22-31.
 - Sonntag, 3. Nov., nachmittags 1 1/2 Uhr, „Vollshaus“, Charlottenburg, Hofenstraße 8.
 - Montag, 4. Nov., „Schwarzer Adler“, Schöneberg, Hauptstr. 144.
 - Dienstag, 5. Nov., „Gewerkschaftshaus“, Engelstr. 15.
 - Mittwoch, 6. Nov., „Vöhm. Frauenhaus“, Landsberger Allee 11-18.
 - Donnerstag, 7. Nov., „Germania-Prachtstraße“, Chausseest. 103.
 - Freitag, 8. Nov., „Vöhm-Strauere“, Prenzlauer Allee 242-247.
 - Sonnabend, 9. Nov., „Zum Schultze“, Halensbrücke 22-31.
 - Sonntag, 10. Nov., nachmittags 1 1/2 Uhr, „Venus-Säle“, Wäckerstraße 142.
 - Montag, 11. Nov., „Sophtensäle“, Sophtenstr. 17/18.
 - Dienstag, 12. Nov., „Andreasäle“, Andraeststr. 21.
 - Mittwoch, 13. Nov., „Prachtstraße des Diners“, Frankfurter Allee 108.
 - Donnerstag, 14. Nov., „Prachtstraße im Berlin“, Blumenstr. 10.
- Die Veranstaltungen beginnen abends 7 1/2 Uhr, an den Sonntagsnachmittagen um 1 1/2 Uhr.
- Die Einlokalen können von heute ab, vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr, nachmittags von 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr, Zimmer Nr. 15, in Empfang genommen werden.
- Der Ausschuss der Gewerkschaftskommission für Berlin u. Umg., Berlin SO 36, Engelstraße 18-1

Lohnbewegung der Putzmacher.

Am Montag berichtete der Lokal in der Mitgliederversammlung des Putzmacherverbandes über die Verhandlungen, die wegen der Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen der Strohhutindustrie mit der Fabrikantenorganisation geführt worden sind. Gefordert wurde ein Wochenlohn von 100 M. für männliche Arbeiter, 60 M. für Strohhutarbeiterinnen, 45 M. für andere Arbeiterinnen, Erhöhung der Alfordlohnzulage um 50 Proz., und eine Teuerungszulage von 25 Proz. auf alle geforderten Zeit- und Alfordlohn.

Nach längeren Verhandlungen haben die Fabrikanten bewilligt: Alle Zeitlöhne werden um 45 Proz. erhöht, aber eine besondere Teuerungszulage um 25 Proz. wird den im zeitlichen Beschäftigten nicht mehr gewährt. Der Wochenlohn der männlichen Arbeiter wird auf 100 M. abgerundet. Der Lohn der Putzwerkerinnen und Arbeiterinnen, die keine Arbeiter sind, wird den jeweiligen Verhältnissen entsprechend aufgebessert. Höhere Löhne als die bewilligten dürfen nicht gefordert werden. Die Alfordlohnzulage werden um 20 Proz. erhöht, sie sind für Arbeiter und Arbeiterinnen gleich. Alfordarbeiter, die vorübergehend in Wochenlohn beschäftigt werden, erhalten als Lohn den Durchschnitt ihres Alfordverdienstes der letzten vier Wochen. Alle in Alford Beschäftigten erhalten eine Teuerungszulage von 25 Proz. außer der bewilligten Lohnverhöhung. Die in Berlin übliche achtstündige Arbeitszeit bleibt bestehen. Ueberstunden werden den Arbeitern mit 75 Pf., den Arbeiterinnen mit 50 Pf. vergütet.

Die Versammlung war durch diese Zugeständnisse, die hinter den Forderungen zurückbleiben, zwar nicht befriedigt. Sie erklärt sich aber in Hinblick auf die jetzigen Verhältnisse damit einverstanden und erwartet, daß die ungenügenden Alfordpositionen — wie es die Fabrikanten bei den Verhandlungen zugestanden haben — durch Regelung von Fall zu Fall aufgehoben werden.

Darmit ist die neue Lohnvereinbarung endgültig abgeschlossen und tritt am 1. November in Kraft.

Franz Hüttenbecker, der Geschäftsführer der Verwaltungsstelle Stettin vom Deutschen Metallarbeiterverband, ist am Sonnabend an Magenkrebs gestorben. Dieser Todesfall entbehrt um deswillen nicht einer besonderen Tragik, als der Verstorbenen als Kriegsteilnehmer sich erst mit dem Verlust des linken Beines abgefunden hatte. Kaum hatte sich Hüttenbecker von dieser Verwundung erholt, so war ihm das tödliche Leiden erneut aus Krankenzugang, von dem er nun nicht mehr aufstehen sollte. Als ein aufrechter Mann hat Hüttenbecker fast ein Menschenalter für seine Berufsorganisation gewirkt. Und daneben fand er noch die Zeit, sich auch auf politischem Gebiete zu betätigen. Die Arbeiterschaft wird dieses traurigen Menschen stets ehrenvoll gedenken.

Städtische Wurfmaschinen.

Dem Zentralverband der Fleischer erhalten wir folgende Zuschrift:

Eine Anzahl Groß-Berliner Gemeinden hat eigene Wurfmaschinen eingerichtet. Leider sind diese Gemeindebetriebe keine Fleischerbetriebe. Die Gesellen werden von gewerkschaftlichen Stellenvermittlern bezogen. Die Gemeinden tragen die ihnen nach dem Gesetz zustehende Vermittlungsgebühr nicht. Die gewerkschaftlichen Stellenvermittler halten sich bekanntlich an den Arbeitslosen Kadern.

Die Organisationsleitung der Gesellen hat sich wegen Benützung ihres kostenlosen Arbeitsnachweises an die Gemeinden gewandt, jedoch nicht einmal eine Antwort erhalten. Zu Auskünften usw. wissen die Gemeindebehörden die Organisation der Gesellen zu lassen, sonst aber nicht.

Infolge der fleischerlosen Wochen müssen die Gesellen in diesen Betrieben auslegen eine Entschädigung erhalten dieselben jedoch nicht. Die Löhne lassen ebenfalls zu wünschen übrig. Die Gemeindeverwaltungen sind auch hier wie so oft rückständiger als Privatbetriebe.

Die Leitung dieser Gemeindefleischerbetriebe liegt fast ausschließlich in Händen alter Innungsmeister und das befragt für den Fleischer der Verhältnisse genügend. In manchen Betrieben besteht die Mehrzahl der Beschäftigten aus Reklamierten, obgleich arbeitslose Fleischergehilfen die entsprechenden Löhne genügend zu haben sind; weil die Reklamierten unter Umständen billiger zu arbeiten geneigt sind, scheint ihnen der Vorzug gegeben zu werden.

Grober Unfug.

Bezugnehmend auf die unter obiger Überschrift im „Vorwärts“ veröffentlichte Notiz aus Gewerkschaftskreisen werden wir von einem Mitgliede des Deutschen Verbandes der Sozialbeamtinnen um Aufnahme einer Entgegnung gebeten. Wir entnehmen derselben das Folgende:

„Es ist bedauerlich, darin stimme ich mit Ihrer Zuschrift vollkommen überein, daß in dem genannten, aber auch in tausend anderen Fällen bei der Anstellung sozialer Kräfte nicht mehr Wert auf Sachkenntnisse, praktische Erfahrung, Reife und Verstandesreife für die Arbeiterschaft gelegt wird. Der Deutsche Verband der Sozialbeamtinnen hat sich deshalb in einer Eingabe an sämtliche Stadtverwaltungen gewandt und gleichzeitig die Verbesserung der Anstellungsverhältnisse der Sozialbeamtinnen, besonders was Gehalt und Arbeitsbedingungen betrifft, gefordert, denn mit beiden scheidet es heute vielfach noch recht krautig aus.“

Schon aus dieser Andeutung geht hervor, daß der Verband keineswegs ein arbeitsloser Verein bürgerlicher Damen sein will, sondern eine echte Berufsorganisation, die sich die Hebung der geistigen und wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder zum Ziel setzt hat. Gerade weil die Mitglieder meistens bürgerlicher Herkunft sind, ist es um so mehr zu begrüßen, daß der erst anderthalb Jahre alte Verband klar und folgerichtig den gewerkschaftlichen Weg geht. Er setzt sich überall für die Verbesserung der Lage der Sozialbeamtinnen ein, u. B. durch besondere Fachabteilungen für die verschiedenen Berufsgattungen (Arbeitsvermittlerinnen, Fabrikpflegerinnen usw.).

Wenn nun wirklich eine Betriebsleiterin für den Verband agitiert, was ist vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus daran grober Unfug? Die Betriebsleiterin ist in diesem Fall wie in vielen anderen eben auch nur Angestellte, darf sie denn nicht mit ihren Kolleginnen, die ihr nur sachlich unterstellt, für bessere Arbeitsbedingungen eintreten? Und nun zum Eintritt in den Bureauangestelltenverband. Armenpflegerinnen, Vormünderinnen, Arbeitsvermittlerinnen, Fabrikpflegerinnen, Wohnungsinspektoren sind doch wirklich nicht Bureauangestellte. Sie haben ganz andere Aufgaben als diese. Sie haben auch andere Berufsinteressen. Der Bureauangestelltenverband kann sich nicht so einseitig mit der Frage der sozialen Vorbildung, mit der Frage der Einführung der monatlichen Prüfung der Sozialbeamtinnen befassen, wie das die Berufsorganisation derselben muß. Gerade wegen der in der Zuschrift geforderten Eignung der Sozialbeamtinnen für ihren Beruf, die der Verband ebenso wünscht, muß die Stellenvermittlung für soziale Kräfte von der sozialer Bureaukräfte getrennt werden. Gerade die organisierte Arbeiterschaft mußte es begrüßen, daß die Sozialbeamtinnen den materiellen und ideellen Wert einer Berufsorganisation erkannt hat. Das gegenseitige Verständnis und Vertrauen, das zur Lösung der sozialen Aufgaben, an der beide arbeiten notwendig ist, kann dadurch nur gefördert werden.

(Nachdruck der Redaktion.) Wir haben der Zuschrift im wesentlichen Raum gegeben, ohne uns deren Inhalt zu einen zu machen. Das, was die Entfenderin durch eine besondere Organisation erreichen will, kann sie auch getrost einer großen Organisation anvertrauen.

Soziales.

Gut zu machendes Unrecht!

Unsere soziale Rechtsprechung ist leider nicht ganz frei gewesen von anderen als rein rechtlichen Erwägungen, wenn auch den Richtern meist ganz unbewußt. Das Reichsversicherungsamt hat sich 1915 auf den Standpunkt gestellt, daß die beim Ausbruch des Krieges in Deutschland zurückbehaltenen Angehörigen der mit und im Kriege befindlichen Staaten dem Schutze der Versicherung nicht unterstünden. Sie seien nicht als freie Arbeiter anzusehen, da sie das Ausland nicht verlassen könnten oder dürften und nicht die Wahl des Aufenthalts und der Arbeit hätten. Unfreie Arbeiter unterlägen aber nicht der Versicherung.

Diese Auffassung ist allerdings nicht unangefochten geblieben. Ein Senat des Reichsversicherungsamts hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die für die krieglichen Arbeiter geltenden Aufenthaltsbeschränkungen nicht bezogen in deren persönliche Freiheit eingriffen, daß man sie als unfrei bezeichnen könne. Unfrei sei der Strafgefangene, unfrei der Kriegsgefangene und die aus Sicherheitsgründen internierten feindlichen Ausländer. Für unfrei könne aber nicht derjenige gelten der kraft eines freiwillig geschlossenen Arbeitsvertrages als feindlicher Ausländer seiner Arbeit nachgehe und einen seiner Beschäftigung entsprechenden Lohn verdiene. Die Beschränkungen, die für die feindlichen Ausländer gelten, seien im Vergleich zu der Möglichkeit, auch als feindliche Ausländer eine wirtschaftliche Tätigkeit zu entfalten, so gering, daß sie ihn nicht zu einem unfreien Arbeiter machten.

Bei diesem Widerspruch der Meinungen konnte nur der Große Senat des Reichsversicherungsamts eine Klärung herbeiführen. Er hat denn auch entschieden, und zwar im Sinne der ungenügenden Auffassung, er hat also die Versicherungsspflicht verneint. Für dieses Urteil war mitentscheidend eine am 30. März 1917 errogene Bundesratsverordnung, die — nachdem schon früher die Kranken- und Invalidenversicherungspflicht durch Bundesratsverordnung

ausgesprochen war — bestimmte, daß, rückwirkend vom 1. Januar 1917 ab, auch die Unfallversicherungspflicht für die hier fraglichen Arbeiter gegeben sei. Das Reichsversicherungsamt folgerter nun, daß damit der Gesetzgeber die ungenügende Auffassung der Rechtsprechung gebilligt habe und erst vom 1. Januar 1917 ab eine Änderung der Rechtslage eintreten solle. Ansonsten habe er ja die Versicherungsspflicht rückwirkend auch für die Zeit vor dem 1. Januar 1917 ausgesprochen.

An dieses Urteil des Großen Senats ist nun die Rechtsprechung gebunden und so ergeben denn in letzter Zeit in den mit Hinblick auf die zu erwartende Entscheidung des Großen Senats in der Schwere gehaltenen Sachen anschießlich abweichende Urteile.

Die hier geschilderte Rechtslage ist undenkbar. Als freie Arbeiter steht den feindlichen Ausländern der Anspruch auf Rente zu, kommen sie durch einen Betriebsunfall in einem unfallversicherungspflichtigen Betriebe zu Schaden, ja, als Strafgefangene steht ihnen der Anspruch auf Rente auf Grund des Belangens-Anspruchs für Kriegsgefangene zu. Als Kriegsgefangene steht ihnen wenigstens ein „angemessene Fürsorge“ zu und schließlich auch in ihrem jetzigen Verhältnis, sofern sie den Unfall seit dem 1. Januar 1917 erlitten haben. Weshalb soll nicht auch der Anspruch auf Rente vor dem 1. Januar 1917 erlittenen Betriebsunfall begründet sein? Da ist einem russisch-polnischen Arbeiter von einer Transaktion ein Arm abgerissen, ein anderer hat einen Wirbelsbruch erlitten. Sie sind auf Grund der geschilderten Rechtslage mit ihrem geltend gemachten Verlangen auf Rente abgewiesen worden. Ja, ja sie nun nicht erwerbsfähig sind, muß die Armenverwaltung für sie eintreten, der Versicherungsträger, dem die Beiträge nach wie vor zufließen, braucht nichts zu leisten.

Das ist ein Unrecht, das gut zu machen ist. Und es geht auch leicht wieder gutzumachen. Es bedarf dazu nur einer Ergänzung der oben erwähnten Bundesratsverordnung vom 10. März 1917 dahingehend, daß die rückwirkende Kraft der Versicherung bis zum Kriegsausbruch zurückzieht.

Auch diesen Opfern unseres Wirtschaftens gilt es zu helfen. Als feindliche Ausländer dienen sie dem deutschen Wirtschaftslieben, oft direkt der Kriegswirtschaft. Ihnen muß der gleiche Schutz zuteil werden wie er ihren Schicksalgenossen seit dem 1. Januar 1917 zuteil.

Gerichtszeitung.

Aus dem Reiche des heiligen Bureaukratismus.

Vor dem Schöffengericht war wegen fahrlässiger Rohrnungsmittelfälschung die Milchhändlerin Gertrud Schiesner angeklagt, während sich der Milchhändler Friedrich Kolberg wegen vorsätzlicher Rohrnungsmittelfälschung zu verantworten hatte. Die Angeklagte Schiesner hatte wiederholt in ihrem Geschäft die Wahrnehmung machen müssen, daß die ihr zugewiesene Milch ziemlich „blau“, d. h. ganz offensichtlich mit Wasser verunreinigt war. Sie wachte sich deshalb selbst an das zuständige Polizeirevier und teilte dort mit, daß ihr verfällichte Milch geliefert würde. Als man ihr dort mit beherrschendem Scheltzreden sagte, die Polizei könne auch keine Abhilfe schaffen, füllte die reclusive Frau einen Topf mit der verunreinigten Milch und ging damit nach dem Polizeipräsidium. Nach ihrer Behauptung habe ihr dort ein Polizeiwachtmeister unter Hinweis auf den gerade herrschenden Schneeeisfall, mit der Probe könne man nichts anfangen, da offenbar Schnee hineingefallen sei. Die Frau beruhigte sich aber auch hiermit nicht, sondern ging zur Poststelle und bat hier, ihr einen anderen Lieferanten zu weisen, da sie von ihrem jetzigen vertrauten Milch erhalten. Dieses durchaus berechtigete Verlangen der Angeklagten hatte einen unvorhersehbaren Erfolg. Anstatt Abhilfe geschaffen wurde, wurde gegen sie selbst ein Strafverfahren wegen Verfaulung verfällichter Rohrnungsmittel eingeleitet! Am frühen Morgen des 20. März erließen in ihrem Namen ein Polizeibeamter, der der Milchgenossenschaft angehört, welche später ergab, daß der Milch 80 v. D. Wasser zugesetzt worden war. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der Angeklagte Kolberg auf der Fahrt vom Bahnhof zu den einzelnen Kunden die Verunreinigung vorgenommen und das dadurch erlangte Mehr an Milch zu Sonderpreisen verkauft hatte. Vor Gericht wies Rechtsanwalt Vahn als Verteidiger der Frau Sch. darauf hin, daß es doch eine eigenartige Ironie des Schicksals sei, wenn ein Mensch für seine Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit mit einer Anklage bedacht werde. Das Gericht folgte den Ausführungen des Verteidigers und erkannte gegen Frau Sch. auf Freisprechung auf Kosten der Staatskasse. Dagegen wurde der Angeklagte Kolberg zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Notizen.

— Alle dänischen Theater geschlossen. Das dänische Justizministerium hat wegen der harten Verbreitung der Grippe sämtliche Theater, Varietés, Kinos, Tanzsäle und ähnliche Anstalten im ganzen Lande schließen lassen.

— Die Russ.-Volksbibliothek blüht am 1. Nov. auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Sie wurde vom Berliner Konföderiertenverein der Doffenheit zu freier Benutzung übergeben. Wie sehr die neue Volksbibliothek einem Bedürfnis entspreche, beweist die von Jahr zu Jahr steigende Benutzungsziffer, die in dem abgelaufenen Jahrzeit die Zahl von 180 000 bereits überschritten hat, so daß die Errichtung einer Zweiganstalt in Charlottenburg notwendig wurde. Die Geschäftsstellen sind in Berlin W 57, Jüterstr. 27, und in Charlottenburg Savignypfad 1.

— Neue „Europäische Väter“. Im Verlag Max Hachler, Berlin sind als Neuerscheinungen der Sammlung „Europäische Väter“, in der bereits das „Feuer“ von Carl Gustav Leander Franks, „Der Mensch ist gut“ von Stollans „Verstehen“ und Kaylos „Mensch im Krieg“ erschienen, drei neue Bände herausgekommen, die auf europäischer Grönung aufbauen. Albert S. Wills, ein Schriftsteller aus Saloniki, schildert in seinem Buch: „Das Rassengrab“ die Zustände seines Heimatlandes während und nach dem Balkankrieg. Der russische Oberst & M. Oberstleutnant teilt uns in seinem Band „Die Morgenröte“ persönliche Erinnerungen während der letzten russischen Revolution mit. Als letzter Band erschien Andreas Kaylos „Friedensgericht“.

— Die Einwohnerzahl von Moskau. Nach den Angaben des statistischen Bureau in Moskau beträgt die Bevölkerung der Stadt gegenwärtig nur 1 291 000 Einwohner, so daß sie also im Verlauf des Krieges und der Revolutionswirren an die Hälfte ihrer Einwohner eingebüßt hat.

Verantwortlich für Politik: Erich Gahr, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Gahr, Berlin; für den russischen Teil: Jakob Gahr, Berlin; Verlag: Hermanns-Verlag, Berlin, Unter den Eichen 10, Berlin; Druck: Hermanns-Verlag, Berlin; Verlagsanstalt: Paul Singer u. Co. in Berlin, Unter den Eichen 10, Berlin.

8 neue Romane des Jahres 1918 der besten Erzähler

- Adam Müller-Guttenbrunn, Meister Jakob und seine Kinder. — Rudolf Straß, Das freie Meer. —
- Fedor v. Bobeltin, Die Junker. — Richard Zboronnel, Die Liebchaften der Käthe Keller. — Sophie
- Hochstetter, Meine Schwester Edith. — Felix Holländer, Die Briefe des Fräulein Brandt. — Ernst
- Jahn, Das zweite Leben. — Annemarie von Nathusius, Das törichte Herz der Julie von Voh.

Alle 8 Bände geb. zus. für 62,65 M., auf Wunsch gegen Monatszahlungen von nur 5 M.

Bestellschein (für 5 B. in offenem Briefumschlag) an:

H. Wollbrück u. Co., Berlin, Oranienburger Straße 59.

Unterzeichnete bestellt auf das Angebot im „Vorwärts“ 8 neue Romane geb. für 62,65 M. Der Betrag — ist nachzunehmen — folgt nach Empfang — wird mit monatlich 5 Mark gezahlt. Erhaltungsort ist Berlin-Mitte.

Name und Stand mit genauer Wohnungszugebe: